Die Christliche Welt

Evangelisches Gemeindeblatt für Gebildete aller Stände

Dreißigster Jahrgang

Nr. 32 Marburg i. H., den 10. August **1916**

Altmutter

Bauerndrama in vier Aufzügen aus der Zeit des großen Krieges

von

Fritz Philippi

Personen:

Altmutter		Der Polizeidiener
Raabhütterin		Gendarm
Henner Raab, ihr Sohn		Der Schneider
Der Lehrer des Dorfes		Der Strohdecker
Vogelhecker	Bauern	Kathrine, die Magd
Urschel, Ortsvorsteher	Bauern	Christian, der Altknecht
Rechner	Bauern	Erster Knecht
Hampitter	Bauern	Zweiter Knecht
Großjohann	Bauern	Gesinde
Urschels Peter, Urlauber in Uniform		Soldaten
Urschels Lina		Dorfbewohner, Burschen
Die Urschelin		und Mädchen

Ort der Handlung: ein Bauerndorf in Westdeutschland nahe am Rhein. Zeit 1914. Die beiden ersten Aufzüge spielen am selben Tag. Der dritte Aufzug zwei Monate später, der vierte wieder nach vier Wochen.

Erster Aufzug

In der langen Stube auf der Raabhütte. Die Stube nimmt die ganze Tiefe des behäbigen Bauernhauses ein und hat beiderseits Fenster. Hinter den Fenstern zur Rechten liegt der Hof, zur Linken der Garten. — Viel Eichenholzwerk ist in der Stube eingebaut, angeräuchert, schlicht und echt. Schweres Deckgebälk ruht auf einer Eichensäule, die einem Baume gleich in der Mitte der Stube steht. In der Nähe der Säule steht der Eßtisch. — Holztäfelung an den Wänden, an denen unten Bänke, oben Wandborde sich hinziehen, etliches Geräte darauf. Ein kleines Spind steht offen und läßt einige Erbauungsbücher sehn. — Rechts nach dem Hintergrund zu macht sich ein Eichentisch besonders bemerkbar; mit Bänken zur Seite und einem großen Schrank bildet er ein Reich für sich in der Stube. Vor dem Tisch ein lederner Honoratiorenstuhl. — Im Hintergrund links von dem Schrank ist die Tür nach dem Hausflur. Daneben die große Standuhr, dann der niedere Ofen, um den allerlei Kleider zum Trocknen hängen. Noch eine Tür im Hintergrund führt in eine Kammer. — Bei den Fenstern links steht ein Ruhestuhl. Im Vordergrund links ein Bett.

Erster Auftritt

(Auf dem Tisch sitzt der Schneider bei der Arbeit. In dem Sorgenstuhl hockt die Raabhütterin, die trotz der Hitze eine Kapuze trägt.)

Schneider. (wehrt den Fliegen) Geschmeiß verdammigtes! Wozu nur das Ungeziefer geschaffen is, möcht ich auch wissen.

Raabhütterin. Die Fliegen sind aufrührerisch durch das dumpfige Wetter.

Schneider. (schlägt) Dich hab ich! Du bist auf der Welt gewesen.

Raabhütterin. (betrübt) Wenn nur jedereins so schnell von der Welt käm, das nichts mehr zu bestellen hat. (seufzt)

Schneider. (mitleidig) Raabhütterin, Ihr spürt auch das umschichtige Wetter?

Raabhütterin. (nickt) Heut muß der Höllenkopf dort noch einem harten Wetter den Kopf darhalten.

Schneider. Der Kopf is von Basaltgestein, der gibt nit nach. — (bedeutsam) Man meint, es gäb auch Leut, die so eine harte Stirn haben, daß nichts dagegen aufkommt.

Raabhütterin. Lästert nit auf die Altmutter. Sie is, wie sie is. 's is immer noch gut für die Raabhütt, daß sie kann, was sie will. Ich will auch, aber . . .

Schneider. Die Gutheit seid Ihr, das is gewiß. (Schweigen, ferner Donner grollt)

Raabhütterin. Ich hab auf der Raabhütt gelernt, den Mund halten. — Rückt Ihr mir den Stuhl ans Fenster, daß ich ein wenig mit den Augen dabei sein kann?

Schneider. (eifrig herzu) Aber zweimal für einmal. (rollt den Stuhl zum Fenster) Der Stuhl is gar kommod; läuft von selber wie die Zeit.

Raabhütterin. Ja, die Zeit läuft und bringt, was sein muß, Arbeit für alle Händ. Wer da zusieht und nur noch zur Last is! . . . (nickt vor sich hin)

Schneider. Nu, Frau! Die Last is nit der Red wert.

Raabhütterin. Hier auf der Raabhütt doch. Wer hier in der Bauernschaft is, hat viel übernommen.

Schneider. Ja, die Raabhütt, die kennt man weit und breit. (kehrt zur Arbeit zurück) Ewig schad is, daß der Stuhl da leer is. (weist auf den Lehnsessel rechts im Hintergrund) Wie lang is her, daß der Raabs Henner fort is?

Raabhütterin. Heut is's zehn Jahr her.

Schneider. Heut!?

Raabhütterin. Heut! (Schweigen. Es donnert wieder) — (hinausschauend) Die Bäum stehn im Garten, als wüßten sie von allem, was dazumal geschah.

Schneider. Das war 'n Schreck, wie's hieß: Der Raabhütter is marsch für immer. Wer sollt künftig sagen, was werden sollt im Dorf?

Raabhütterin. Der Urschel hats schnell gewußt, wer Ortsvorsteher sein wollt.

Schneider. (verächtlich) Die Maultasch! Der meint, er stürb' dran, wenn er ein'm grad ins Gesicht guckt. Drum hat der immer die Augen anderswo. Die Raabhütter dagegen sind allweil herrenmäßig scharf gewest. Aber auf ihr Wort konnt man halt'n, wie aufs Malzeich'n! (hält mit der Arbeit inne) — Frau! Jammerschad is, daß ich der Schneider nit bin, der aus der Montur 'n Raabhütter zurechtschneidern kann. (weist auf das Kleidungsstück, das er in Händen hat)

Raabhütterin. (besorgt) Schwätzt dem Jung gut zu, daß er der Altmutter nit widerredt. Ich machs gut.

Schneider. Nit Ursach! Für Euch tu ich schon was um Gotteslohn! (Es donnert)

Raabhütterin. Wenn sie nur rechtzeitig vor dem Wetter das Korn heimbring'n vom Acker in der Sonneck. Ein Korn wärs, barbarisch fein und schwer. Der Altknecht sagt, so schwer hätt' ihm die Garb' noch nie im Arm gewog'n. Er wär ordentlich darüber erschrock'n. (Es donnert stärker)

Schneider. Der Wagen hat gut gelad'n. Wo der die Scheuer findet, da er abladt! — Der Höllkopf bekommt 'n schwer'n Stand. (Dumpfes Schweigen)

Raabhütterin. Erzählt was, Schneider. Habt Ihr nix in der Zeitung geles'n? Es soll allweil ein arges Durcheinander sein in der Welt draußen?

Schneider. Die Zeitung is gestern ausblieb'n. Aber man hört allerlei, wovon man sonst nix gehört hat. Der Oesterreicher hat Serbien d'n Gendarm geschickt, weil's ihm den Thronfolger hingemordet hat samt seiner Frau.

Raabhütterin. Die Schlechtigkeit! Gut, daß das weitab is.

Schneider. Aber Rußland hält Serbien bei. Das is unser Nachbar.

Raabhütterin. Nachbar?

Schneider. Deutschlands Nachbar, sagt der Schulmeister Das is wie der Urschel der Nachbar is von der Raabhütt! (Donner)

Raabhütterin. (aufgeregt) Nein Schneider, das is viel weitläufiger. Sonst wärs schlimm. Wenn der mein'm Jung was antät.

Schneider. (heimlich fluchend) Hättst du die Kränk! Wieder den Faden abgeriss'n! — Warum muß aus der Sonntagsmontur von dem Raabhütter selig mit Gewalt dem Jung 'n Sonntagskittel zurechtgeschneidert werd'n? Dem Vatter hat er gepaßt. Er hätt damit soll'n begrab'n werd'n.

Raabhütterin. Horch! (Schweigen. Sie klopft mit dem Stock auf)

Zweiter Auftritt

(Die Magd Kathrine kommt)

Raabhütterin. Hörst du nit die Scheck im Stall? Ihr Zeit is bald zu jungen. Schau nach!

Kathrine. Alle Viertelstund bin ich bei ihr gewest. 's müßt schon 'n Mann herbei. (schaut aufgeregt nach der Uhr)

Raabhütterin. Die Männerleut sind all im Feld! Schau nach! — Es wettert! (Kathrine ab)

Dritter Auftritt

Raabhütterin. Ihr red't so leicht dahin von Begrab'n in der Montur. Ihr wißt nit, wie der Raabhütter aussah, als er ins Haus getragen wurd. Jeder einer hat sich gescheut ihn anzurühr'n. So zugericht't war er. — Macht nur zu! Macht mir den Jung nit noch kopfig. Ihr wißt, die Altmutter . . .

Schneider. (einfallend) is der Mann im Haus. Ein Weibsbild, das ein'n Mannskerl vorstellt, hat schon zehn Teufel im Leib. Hab auch mein Teil davon daheim. — Ich wollt, die Jüngst wär 99 Jahr alt.

Raabhütterin. Verkehrte Mannsleut hat man auch nit zu wenig.

Schneider. Nix für ungut, Frau. Wie ichs auf der Zung hab, so kommts bei mir heraus. — 'n Stich gab mirs gestern durchs Herz, wie die Altmutter mit dem Sonntagsrock von dem Raabs Henner ankam und sagt: Mach Rock und Kamisol zurecht für den Jung. Da war mirs, als stünd der Mann, — der Mann, der 'n Zweistöckiger war — in seiner Stub und schaut zu. — Der Jung hat recht. Er hing d'n Kopf wie geschlag'n und hat dann aufbegehrt. Ihr habts doch mit angesehn, den Spektakel! Wie der Jung die Montur anziehen mußt und sie schlampelt um ihn rum, wie gestohl'n. — Der Rock gehört dem Jung noch nit! — Der Raabhütter war da 'nein gewachs'n ohne Falt'n, ein schwerer vollkommener Mann, wie der Eichbaum in seiner Stub. (klopft mit der Scheere an die Säule)

Raabhütterin. (schluchzend) Und so rasch mußt er fort. Er gab mir noch grad sein' Hand selig. — Vierzig Jahr, in der beste Kraft.

Schneider. Und der Jung is achtzehn. Der Henner artet sich schon nach sein'm Vatter. Aber Zeit lass'n. — Ich laß der Altmutter, was ihr zukommt. Sie is 'n Schaffern, wie kein' Zweit' auf der Welt. Aber, wenn sich das Weibsbild auf was verbiestert hat, abwarten, bis der Jung von selber in sein's Vater Kleider 'nein gewachsen ist, das kann sie nit.

Raabhütterin. Nein, das kann sie nit. Zuweil'n hat sies mit der Angst zu tun, überm Abwart'n könnt ihr was passieren. Sie is über die Siebzig. (Es donnert öfter)

Schneider. (bedenklich) Das Wetter kommt jetzt aus 'm goldne Grund herauf? Ich wills Fenster zumachen. (tuts) — Und wenn der Jung die Montur anhat, will sie doch der Raabhütter sein. Sie kanns nit lassen, solang sie lebt. Jetzt will sie mit Gewalt den Jung dastehn sehn als 'n Raabhütter und sich dann mit 'm beißen, wenn ers sein wollt. — Weibsleuteinfäll! Mit neun Monat is das nit geschafft, wie beim Kinderkriegen.

Raabhütterin. Schneider! Hört zu! Ihr rutscht in manchem Haus über'n Tisch und hört und seht, und morgen gehts 'n Haus weiter. Aber Ihr kennt die Raabhütt nit, was da drin steckt, wie im Holz. Wer hier ständig haust, der bleibt nit, wie er war, als er jung über die Schwell gehüpft is mit 'm Hochzeitskranz. Er muß die Raabhütt spür'n, zumeist den Platz (auf den Schreibtisch deutend), wo immer gefragt wird und gesagt, was sein sollt von Anfang. Da saß immer einer, der gab Antwort für die Andern. — Wo du dich hier umschaust, is vor dir alles fertig gemacht und bestimmt. Dann wird eins still und fügt sich und behält zuletzt kein Keitchen und kein Recht mehr für sich. Gibt alles her. Oder wenns die Art danach hat, wirds 'n Raabhütter wie die Altmutter und artet um zum Mann.

Schneider. Ei wie? (schüttelt nachdenklich den Kopf)

Raabhütterin. Ich war nit aus dem Holz geschnitzt. Ich hab nur gearbeit't, bis mir die Glieder stocksteif vom Leib standen.

Schneider. 'n Gluck wird kein Hahn.

Raabhütterin. Daß Ihr richtig Bescheid wißt, Schneider. Auf der Raabhütt is nit der Mann und nit die Frau der Herr gewest, sondern die Sach; was dableibt, wenn die Menschheit geht, wo sie herkam — 's Haus und 's Land. Versteht Ihr?

Schneider. Ich versteh schon: die Scholl'n hab'n mehr Recht als der Mensch.

Raabhütterin. Drum is hier alles von Anfang an bestimmt und niemand wird irr.

Schneider. Bis eines Tags was dazwischen kommt!

Raabhütterin. Was denn?

Schneider. Weiß ichs? (Das Wetter nähert sich wieder)

Vierter Auftritt

(Der Postbote durch die Tür rechts)

Postbote. Gut'n Tag beisammen. (schnauft und wischt sich die Stirn) (Raabhütterin und Schneider erschrecken)

Schneider. Was is?

Postbote. (wichtig tuend) Was is? Lebt Ihr nit auf der Welt? Meint Ihr, das Wetter, das jetzt wider 'n Höllköpf stößt, wär eins wie alle Tag im Juli? Und Ihr säßt gut daheim? Weiter wär nichts?

Raabhütterin. (erschrocken) Redt' doch!

Postfritz. (wirft die Zeitung auf den Tisch) Der Kaiser hat den Kriegszustand erklärt!

Schneider. Schwer Kränk!

Raabhütterin. (fassungslos) Krieg is!?

Postfritz. Noch nit grad. Der Krieg kommt, wanns der Kaiser befiehlt.

Schneider. Der Kaiser will d'n Frieden und nit d'n Krieg.

Raabhütterin. (verängstet) Geht doch!

Postfritz. (zum Schneider) Der Kaiser hat immer auf d'n Friede gehalt'n, das is freilich gewiß. Aber wenn er ein'n Nachbar hat und der will ihm das Haus ansteck'n!

Raabhütterin. Ach du! Ach du! Da sei Gott dafür,

Postfritz. Was wißt Ihr auf 'm Dorf? Legt Euch heut nochmals ins Bett und schlaft im Frieden aus. Wer weiß! wenn ich morg'n wiederkomm, bring ich den Krieg mit Rußland mit. Und übermorgen d'n Krieg mit Frankreich und die ander Woch noch den Krieg mit England!

Raabhütterin. Hör auf!

Postfritz. Macht Euch drauf gefaßt! (ab)

Fünfter Auftritt

Schneider. Man meint, der wär toll im Kopf.

Raabhütterin. Krieg? Ihr Leut, ihr Leut! Man darf das Wort gar nit in den Mund nehm'n.

Schneider. (liest in der Zeitung) Aber da stehts richtig: Der Kriegszustand is erklärt. — Nu heißts gebet't, wer beten kann. (Dumpfe Stille)

Raabhütterin (angstvoll) Schneider, sagt was!

Schneider. (sieht sich verstört um) Mir häng'n die Knoch'n am Leib wie Blei. — Aber Krieg is noch nit. Wir sind noch nit soweit. Nein! Der Ruß wird sichs schon nochmal überleg'n. So gescheidt is der auch. (liest in der Zeitung) Aber bis heut um 5 Uhr will der Kaiser Antwort hab'n. (Stille)

Raabhütterin. Der Jung müßt aber noch nit mit?

Schneider. I bewahre, der kommt erst aufs Jahr in die Ziehung.

Raabhütterin. (erleichtert) Nit wahr? Wie gut wirs doch hab'n. Mir war eben so eig'n zu mut, wie am ersten Tag, wo ich von der Vogelheck in die Raabhütt zog.

Schneider. Mir gedenkts noch gut, wie's in Siebzig war. Das ganze Dorf kam beinander in d'n Raabhütter Hof drauß'n. Das war ein Getu und Geflenn. Dann wurds ganz still, als die Stimm von dem Jung sein Altvater, von Thomas Raab die Kriegserklärung vorlas und wer alles mit mußt. — Wer „Hier!" rief, mußt vortret'n. Da ward manch rot Gesicht weiß wie die Wand. Nur einer, Bachlippse Anton, lacht. Später machte er nach Amerika. Er hatt immer d'n Kopf voller Spring. Der sprang selbigmal vor und rief: er sei vergess'n. Er wollt freiwillig mit.

Raabhütterin. (verwundert) Freiwillig?

Schneider. Ja, er sagt: daheim hätt er nichts zu verlier'n. Und ihm nachfrag'n tät auch Keiner.

Raabhütterin. Drum! (Dumpfe Stille) — Wie die Uhr macht! Schneider, wollt Ihr nit die Uhr still stell'n?

Schneider. Dann weiß man nit, wie lang man noch wart'n muß, obs Krieg gibt.

Raabhütterin. (überhörend) Die Uhr macht akurat so heut, wie es d'm Raabhütter auf der Brust gerasselt hat, als er auf d'r Bank geleg'n und immerzu mit d'n Aug'n um sich geschaut hat.

Schneider. (stellt die Uhr still) Was kommen soll, kommt doch. (Es donnert wieder stärker)

Raabhütterin. Wenn sie nur gut daheim wär'n vom Feld! Sie kommen noch nit. Die Welt is ganz verstört. Die Natur hat auch Gefühl davon. (faltet die Hände) Vater unser in dem Himmel, erbarm dich unser!

Schneider. (unruhig) 's wird doch nit! 's wird doch nit!? — Jetzt weiß ich, warum mein Alte mir kein Kinder in die Wiege gelegt hat. Sonst hätt' ich jetzt die Höll zweimal.

Sechster Auftritt

(In der Tür hinten rechts steht die Magd Kathrine)

Kathrine. (verstört) Frau! Ich hab Angst. (sieht nach der Uhr) Die Uhr is steh'n g'blieb'n! Gibts wirklich Krieg?

Schneider. (unwirsch) Die hab ich selber mit meiner Hand still gestellt!

Raabhütterin. Acht auf die Scheck im Stall! Wenn die Altmutter kommt! . . .

Kathrine. Ich hör hier schon am Schreien, wenn's Zeit is. Laßt mich 'n wenig hier bleib'n. — Müßt der Christian auch mit in'n Krieg?

Schneider. Der freilich! (Kathrine weint)

Gesang. (der Schulkinder auf der Straße) „Es braust ein Ruf wie Donnerhall . . ."

Raabhütterin. Ach du, Ihr Leut! Daß die Schulkinder jetzt das Lied sing'n!

Kathrine. Es heißt Gott versuch'n! bei dem Wetter sing'n.

Schneider. Sie komm'n vom Turnplatz. Das sind so neue Moden vom Schulmeister. Man merkt, daß er von der Stadt is. (Das Gewitter steigert sich und überdeckt den Gesang)

Raabhütterin. Allweil komm'n sie d'n Vogelheckerweg hinab! Kathrin, mach das Hoftor auf. Schneider, helft mit! Ihr wißt, was für 'n Tag heut is. Es ist das nämlich' Wetter wie damals, wie sie grad noch einfuhr'n und hinterm Wagen schlug das Hoftor zu. Und traf den Raabhütter zu Tod auf seiner eignen Hausgerechtigkeit. (Kathrine und Schneider im Abgehn) Eilt euch! Halt't das Tor fest! — Der Jung is mei Einzigs, was ich noch auf der Welt hab.

Siebenter Auftritt

Raabhütterin. Es gerät doch noch? Ich werd ihn doch noch behalt'n dürf'n. — Lieber Gott, du hast doch gewiß nix dageg'n? (Vor den Fenstern rechts Wagengerassel, laute Stimmen im Wettergetöse)

Achter Auftritt

(Die Altmutter tritt ein, hochgewachsen, ein wenig vornüber geneigt und ergraut, mit scharf geprägten Zügen)

Altmutter. Das hats diesmal noch getan. (tritt an ein Fenster rechts und spricht männlich bestimmt) Daß gleich abgeschirrt is unds Vieh in 'n Stall kommt. — Jung, bist nit recht gescheidt im Kopf? Hat die blanke Sens' auf der Schulter lieg'n! Willst mit Gewalt den Blitzkeil auf dich herunterzieh'n!

Raabhütterin. Jung! Henner! (zittert hilflos im Stuhl) (Der Schneider hat sich wieder auf dem Tisch zurechtgesetzt. Altmutter nimmt das Kopftuch ab und streicht die Haare glatt)

Altmutter. Unvernunft! Wenn man nit vorn und hint'n dabei is. (es regnet) Hagel machts aber nit? Dem Land tut ein brühig warmer Gewitterreg'n gut. (trinkt aus einem Krug auf der Bank bei der Flurtür) Schneider, habt Ihr die Montur soweit gericht't?

Schneider. (brummig) So leichtlich, wie die Altfrau meint, gerät das nit. (schaut nach der Uhr)

Altmutter. (dem Blick folgend, zur Raabhütterin) Wieder abgestellt?

Raabhütterin. Ihr wißt, was heut für'n Tag is. (Das Gewitter verzieht sich)

Altmutter. (ruft) Kathrin!

Schneider. (wirft den Rock hin und greift zur Hose)

Altmutter. (drohend) Schneider! Jedereiner soll sein' Sach wissen, wofür er da is. Ich hab mir mein Teil nit ausgesucht. (Kathrine steht schreckensbleich an der Tür)

Raabhütterin. (bittend) Schneider! (zu Kathrine) Was is?

Kathrine. Die Leut' bleiben auf Weg und Straß steh'n und sag'n, um fünf Uhr käm der Krieg.

Schneider. (vom Tisch herab) Is das Telegramm schon da?

Altmutter. (zu Kathrine) Mußt dem Leutgeschwätz nit nachgehn. Ruf d'n Raabhütter Jung, er soll gleich komm'n.

Kathrine. Er is zum Schulmeister 'nübergesprung'n.

Altmutter. Immer zu dem! Bei seiner Bauernschaft soll er bleiben. (Schneider ist wieder auf den Tisch und fährt mit den Ellenbogen aus) Frag auch, wieviel Uhr is? (Kathrine ab)

Raabhütterin. Habt Ihr heut gar kein'n weich'n Fleck am Leib? Schwieger! Wer weiß, wer heut oder morg'n nit von sein'm Platz muß!

Altmutter. Ich weiß mein'n Platz. Du hast den Körper nit danach.

Schneider. (auf die Eichensäule deutend) Is das nit der Franzosenbaum mitten in der Raabhütter lang'n Stub und hat heut noch die Zeich'n vom Franzosensäbel? Auch der Bauernschaft dreht sich die Welt nit immer nach 'm Kopf.

Altmutter. Den Franzosenbaum braucht Ihr mich nit kenn'n zu lern'n. Der hat sein' Zeit, wie sein' Stunde da war. (Drückende Stille. Vom Hof klingt das scharfe Klingen einer Sense, die gedengelt wird. Die Altmutter geht an den Raabhütter Stuhl und lehnt sich daran mit gekreuzten Armen)

Kathrine. (kommt atemlos) Fünf Uhr is!

Altmutter. Und der Jung?

Kathrine. Er kommt schon, hat er gesagt. (Altmutter stellt die Uhr an und läßt sie schlagen. Die Raabhütterin weint vor sich hin.)

Schneider (räuspert sich) Eins sag ich, Ihr seid eine, wie ich noch keine erlebt hab. Aber schaut zu, daß Ihr Euch nit zuviel übernehmt!

Altmutter. Wer war denn da, heut vor zehn Jahr'n, wie der Mann im Haus den Stuhl leer ließ? 'n kleiner Jung und zwei Witweiber. Da kam der Neid im Dorf und wollt aus der Raabhütter Schüssel freß'n. Er dacht, mit den Weibern kann man umgehn, wie man will. Es is kein Mann da! Da lernt ich das Dorf kenn'n. Und das Leben macht tagtäglich sein'n Trab weiter. Der Acker wollt sein' Frucht hergeb'n und rief: „Wo is der Bauer?" Die Antwort galt ihm nichts: „Der Bauer is tot!" Die Sach wollt ihr Recht hab'n. (zur Raabhütterin) Du hast derweil geflennt. Ich hab zugepackt! Rumbeiß'n hab ich mich müss'n und auf alle Fragen Antwort geb'n.

Raabhütterin. Ich weiß auch, wovon ich den Krampf in all'n Gliedern hab'. (Das Dengeln tönt spitz und hart)

Altmutter. Aber kein Acker is nit abgeernt' word'n zur recht'n Zeit. Und keiner ward nit bestellt und mußt brach lieg'n. (Schweigen)

Neunter Auftritt

(Der junge Raabs Henner kommt, hochgewachsen und hager)

Henner. Da bin ich. Was jetzt so nötig wär, wüßt ich gern?

Altmutter. So nötig wär?

Henner. (trotzig) wo alles steht und wart't, und die Welt is einem wie auf die Händ gefall'n und man weiß nit wo man sie niederlegen soll. Grad hat mein Vogelheckerpath g'sagt: er fänd sich nit mehr zurecht und müßt' von vorn anfang'n und nach allen Namen frag'n, wie ein Milchkind.

Altmutter. (verächtlich) Ja, der! — Ich sag dir dein Teil, wenn ich dich morgen zur recht'n Zeit weck.

Schneider. (besänftigend) Jung, hör zu. Schlupf in die Montur. Ich tu, was ich kann.

Henner. Ich sag, nein!

Raabhütterin. (flehend) Jung! (Die Altmutter schaut unbeweglich fest herüber)

Henner. Wenn d'r Vater am Leb'n wär und michs heißen tät, trüg ich sein'n Rock mit sein'm Willen. Nun er aber die ewig Ruh hat, soll er behalt'n, was er auf'm Leib getragen hat.

Altmutter. (kalt) Nun heiße ich dich an seiner Statt.

Raabhütterin. Henner!

Henner. Dem Vater sein Rock soll ich anziehn, daß die Leut mich anschau'n. Aber mich dann hinstell'n lass'n, wie 'n Schulbub und mir'n Mund verbiet'n.

Altmutter. (höhnisch) Gehst doch noch immer strackfort in die Schul und holst dir Bücher. Du bist doch noch nit aus der Schul?

Henner. Wißt Ihr, was ich da gehört hab? (dringend) Jed' Minut' kanns geschehn, daß einer in der Tür steht, wie vom Himmel gefall'n. Und er sagt 'n Wort, das is so stark, daß, wers hört, sich besinnnen muß, ob'r richtig g'hört hat. Da fliegt 'n Raab über Dach und ruft nit Raab. Er ruft: Krieg!

Altmutter. Bist du von d'r Raabhütt, oder bist du von d'r Vogelheck, daß du dich mit d'n Vögeln unt'rhältst?

Raabhütterin. (erregt) Das habt Ihr mir immer noch lass'n müss'n, daß ich die Mutter von dem Jung bin und nit Ihr! Der Jung is mein.

Altmutter. Der Jung is nit mein und nit dein. (auf den Raabhütter Stuhl deutend) Er gehört der Sach. Und bis er großjährig is und vom Militär daheim, sag ich ihm, was nötig is.

Raabhütterin. Ihr macht doch nit mit Gewalt aus ihm 'n Raabhütter nach Eur'm Sinn! (Es läutet mit einer Glocke)

Schneider. Es brennt?

Henner. Ja, 's brennt! Jetzt is 's Zeichen da. Krieg is! Nu zankt euch drum, was für'n Montur ich anziehn soll. (will hinaus) Mobil!

Altmutter. (ihm den Weg vertretend) Wo willst du hin?

Raabhütterin. Jung, bleib bei mir! (erhebt sich vom Stuhl und wankt einige Schritte)

Schneider. (eilig vom Tisch herab) Die Frau! Seht doch!

Henner. Mutter! Nein! (umfaßt die Raabhütterin) Aber wo die Andern sind, muß ich hin! Mutter, komm an deinen Platz (geleitet sie zum Stuhl) (zitternd vor Erregung lauscht er der Glocke) Die Welt steht in Brand. (zur Altmutter) Wollt Ihr nix hörn und sehn, als gings Euch nix an, wenn die Menschheit jetzt zusammenschreit um Leben und Sterben!

Altmutter. (aufgerichtet, steinern) Wenn Gott uns so straft, daß's Krieg giebt, dann muß erst recht jeder bei seiner Sach stehn. Hier is mein Platz und is dein Platz. — Erst kommt die Sach! (Knechte und Mägde kommen)

Henner. Jetzt laß dir sag'n, was zuerst kommt!

Zehnter Auftritt

(Die 3 Knechte kommen mit langsamen eingerosteten Bewegungen und sind wortkarg ernst. Die Mägde hinter ihnen in beweglich klagenden Gebärden)

Altknecht. Altfrau, nun müssen wir mit einander red'n.

Altmutter. Red'.

Altknecht. Nun heißt's Abschied nehm'n, weil wir einrück'n müss'n.

Altmutter. Seid Ihr schon eingerufen?

Altknecht. (erstaunt) Hat die Altfrau nit läut'n gehört? Der Ortsvorsteher hat ansag'n lass'n, sobald mit einer Glock geläut't wird, is mobil. Nachher weiß jeder, was er zu tun hat.

Altmutter. Auf Tag und Stund seid Ihr schon mit Eurem Namen aufgeruf'n?

1. Knecht. Wer beim Kommiß war, hat sein'n Befehl in der Tasch und braucht nit mehr zu frag'n. (zieht seinen Paß heraus) Am dritten Mobilmachungstag morgens 7 Uhr in der Kaserne von mein'm Regiment.

2. Knecht. (militärisch) Ich am zweiten Mobilmachungstag.

Schneider. Jetzt hat der Kaiser 's erste Recht. (Schweigen)

Altmutter. (steinern unbeweglich) Die Ernt' muß heim.

Altknecht. Auch der Landsturm is aufg'ruf'n! (Kathrine hängt sich dem Altknecht an den Arm)

Altmutter. Morg'n muß Korn geschnitt'n werden. Auch das Krautfeld wart't. (Schweigen)

1. Knecht. Nix für ungut. 's is hart, aber es muß sein.

2. Knecht. Wir blieben gern. Das weiß Gott im Himmel.

Raabhütterin. Kommt gut wieder.

Schneider. Auch auf gesundes Wiedersehen miteinander. (Die Knechte reichen reihum die Hand. Die Mägde weinen. Raabs Henner wehrt den Abschied ab)

Henner. (halblaut in großer Erregung) Ich glaub, wir sehn uns noch.

Altmutter. Großknecht, wie lang seid Ihr auf der Raabhütt?

Altknecht. Martini werdens sieben Jahr.

Altmutter. Da hab ich drei Jahre ohne Euch die Arbeit geschafft. (reckt sich auf) Jetzt is die Sach daheim auf die Weiberleut gestellt. — (Die Ortsschelle rappelt)

Mägde. 's schellt aus!

Stimme. (des Polizeidieners draußen) Heute Abend um 8 Uhr is Gottesdienst für die Gemeinde und Abendmahl für die in den Krieg müssen. (Tiefe Bewegung auf allen Gesichtern)

Elfter Auftritt

(Der Lehrer kommt, etwa dreißig Jahre alt)

Schneider. (räumt den Tisch auf) Jetzt eilts mit der Montur nit mehr. (leise) Der Schulmeister?

Henner. (mit sich ringend) Herr Lehrer, ich bleib nit allein zurück! (faßt des Lehrers Hand)

Raabhütterin. Jung, du bringst mich um!

Lehrer. (in ruhiger Größe hebt die Hand) Jetzt gibts nur noch Eins. Alles Andre ist dahinten, Haus, Hof, Weib und Kind. Ein einzig Wort ist übrig geblieben, das heißt Vaterland!

Henner. Mutter, ich muß mit, wenn sie all über uns herfall'n.

Altmutter. (eisern streng, ihn anfassend) Du mußt noch nit mit. Du bleibst auf der Raabhütt! — Der Kaiser hat noch kein Recht an dich. Wart', bis du volljährlich bist, hernach mach', was du willst. (Vorhang)

Zweiter Aufzug

(In der Raabhütter langen Stube. Es ist Abend)

Erster Auftritt

(Die Raabhütterin sitzt in ihrem Stuhl, der an den Tisch herangerückt ist und hat ein Buch vor sich)

Raabhütterin. (pocht mit dem Stock auf) Is niemand da, der einen hört? 's ganze Haus is wie ausgestorb'n. (versucht zu lesen) Ich will jetzt an keinem Tag mehr de Abendseg'n vergess'n. Man denkt viel zu wenig an Gott. (Es läutet mit einer Glocke) Es läut't Vaterunser. Daß unsereins da nit dabei sein kann, wie sie ausgesegnet werd'n, die fortziehn. (sie klopft auf) Licht soll eins bring'n! (lauscht) Ganz allein! (nimmt das Buch und versucht zu lesen) „Da antwortete Petrus und sprach zu ihm: Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt. Was wird uns dafür? (seufzt und stockt) Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch, die ihr mir seid nachgefolgt (stockt und sucht mühsam) nachgefolget . . . Wer verläßet Häuser, Brüder und Schwestern oder Vater und Mutter, oder Weib und Kind, oder Aecker um meines Namens willen, der wirds hundertfältig nehmen und das ewige Leben ererben." Nit! nit! . . . Nit alles. Wenn man nur das Einzige hat auf der Welt, den Jung, darf man ihn behalt'n. (ruft) Henner! (klopft mit dem Stock auf).

Zweiter Auftritt

(Altmutter und der Vogelhecker)

Altmutter. Sie hätt' nit verkalb'n müss'n, die Scheck, wenn sie ihr richtig Aufwartung gehabt hätt'.

Vogelhecker. 's is noch besser, 's Jungtier hats betroff'n und de Stamm bleibt erhalt'n.

Altmutter. Die Neugier ging vor und mußt mit Gewalt in die Kirch. Sonst mußt man treib'n und 's hieß: Die Kirch läuft nit fort.

Raabhütterin. Schelt't nit, Schwieger. Die Leut woll'n bet'n.

Altmutter. Und's Vieh schrei'n lass'n!

Vogelhecker. Die Leut schrei'n jetzt auch . . nach Gott. (Schweigen. Der Vogelhecker, bald aufgeregter Eiferer bald nüchterner Bauer. geht auf und ab) Tut Buße!

Raabhütterin. (zur Altmutter) 's Essen steht noch auf'm Tisch. Vogelheckerpath, Ihr habt auch noch kein Mundvoll gegess'n.

Altmutter. Wenn die andern Mäuler nur satt sind. — Die Scheck hats Kalb verspielt! (ab)

Dritter Auftritt

(Vogelhecker setzt sich zum Essen)

Raabhütterin. Man meint, sie hätt' mehr Gefühl fürs Vieh als für die Mensch'n. — Vatersbruder, nun helft, ratet gut! De Henner will fort in de Krieg.

Vogelhecker. (hört auf zu kauen) In de Krieg? sich totschieß'n lass'n?

Raabhütterin. Der Jung braucht Erlaubnis vom Vormünder. Erlaubts nit!

Vogelhecker. Hab als Vormünder nit viel auf der Raabhütt' zu sag'n gehabt. Die Sach ging stetig ihr'n Gang.

Raabhütterin. Aber jetzt sollt Ihrs verbiet'n.

Vogelhecker. (zweifelnd) Ich? . . Sonst war der Jung doch gar nit so, daß 'r gern dabei war, wo gehau'n und gestoch'n wird.

Raabhütterin. Gar nit. Der Ruchlosigkeit blieb er fern. Aber jetzt meint er, er müßt verbrenn'n, wann er nit dabei is. An sein' Mutter denkt er nit mehr. (weint) Erlaubts nit.

Vogelhecker. 's is 'm Kaiser sein Sach.

Raabhütterin. In der Zeitung steht (nimmt sie vom Tisch auf): Der Kaiser ruft die jung'n Leut auf, daß sie sich freiwillig meld'n.

Vogelhecker. (inne haltend) Ich glaub, 's heißt wieder: „Folge mir nach!"

Raabhütterin. Sagt das nit! Dann dürft ich ihn nit halt'n.

Vogelhecker. (ratlos) Nu dann! (erhebt sich und zuckt die Achseln)

Raabhütterin (entsetzt) Vogelheckerpath! Seht, wie ich bin! Bin ich noch nit arm genug? Erlaubts nit!

Vogelhecker. (auf und ab, beschwichtigend) Der Henner wirds dir schon nit antun. Er wird sichs schon überleg'n. Die Knecht' müss'n fort. De Christian könnt' man vielleicht reklamieren? Nein, der Jung is hier so nötig wie's täglich Brot. — Und die Altfrau erlaubts schon gar nit!

Vierter Auftritt

Urschel. (kommt vom Hof her) Gut'n Abend beisamm'n.

Vogelhecker. Grad so. (verwundert) Man meint, der Ortsvorsteher tät uns besuch'n?

Raabhütterin. Gut'n Abend. Wir woll'n Licht anzünden.

Urschel. Meintweg'n nit. (schaut von der Seite) Gehts euch auch so? Ich bin ganz irr im Kopf und kann nix mehr behalt'n. Ich weiß doch gar nit, warum ich herkomm'n bin. (faßt sich an den Kopf) (Schritte und Stimmen auf der Gasse)

Vogelhecker. Die Kirch is aus.

Urschel. 's war gar zu arg. Wie schon der Pfarrer de Text griff: „Gehe aus deinem Vaterland und aus deiner Freundschaft und aus deines Vaters Haus in ein Land, das ich dir zeigen will." Ich konnt nit mit dabei bleib'n und nit mit ansehn, wie mein Jung zum Nachtmahl ging und eingesegnet wurd! (Schweigen) De Henner wollt auch mit, sag'n die Leut?

Raabhütterin. Urschel, schaut mir in die Aug'n und redt frei heraus. Ihr habt nur den einen Jung, grad wie wir. Ließt Ihr Euern Jung freiwillig in de Krieg zieh'n, wann Ihr nit müßt ..? und wann 'r nit Soldat wär?

Urschel. (seitlings) Davon is nit die Red. Aber warum solls jetzt nit Ein'n wie de Andern betreff'n, wenns Unglück da is und 's is Krieg? Weil der Henner 'n Jahr jünger is wie mein Peter? Da is kein Unterschied, wann Ihr die zwei neb'n nander seht.

Vogelhecker. Doch is 's 'n Unterschied. Man meint, das säh 'n Blinder, wem sein Rock der Peter anhat. Du gäbst auch hundert preußische Taler, wenn du'n loskauf'n könntst oder wann du ein'n wüßt, der dein'm Jung ein Jahr abnähm. — Derweil das Jahr umgeht, is leicht der Krieg vorbei. Dann bleibt auf der Raabhütt' der Stamm, aber von Urschels Haus weiß mans nit. — Hast Angst, 's Ortsvorstehers Schild käm' wieder an sein'n alt'n Platz?

Urschel. (verlegen) Das sind dein' Gedank'n.

Raabhütterin. Bei Euch bleibt noch der Mann zurück.

Vogelhecker. (zelotisch) Tut Buße! (Urschel nach der Tür rechts)

Fünfter Auftritt

(Altmutter kommt)

Urschel. (zurückweichend) Gut'n Abend.

Altmutter. Grad so! 'n rarer Besuch? (scharf auf Urschel blickend)

Urschel. Ich mein, jetzt is überall dasselbe Herzeleid. 's ganz Dorf hat ein'n Vater und ein' Mutter und ein Stub!

Kathrine. (unter der Tür, kommt aus der Kirche, aufgeregt) Der Henner hats Nachtmahl drauf genomm'n und hat sich einseg'n lass'n für de Krieg! (Alle stehen erstarrt)

Vogelhecker. Ei wie? Ach du!

Urschel. 'n gewitter'scher Jung!

Raabhütterin. (weint) Jung! Jung! Mir hats geahnt.

Altmutter (zur Kathrine, scharf) Bring Licht! sag ich. (Kathrine ab)

Sechster Auftritt

(Viele Schritte und Stimmen im Hof)

Vogelhecker. Man meint, 's ganz Dorf wär aufrührerisch.

Urschel. Die Leut komm'n all in de Hof.

Kathrine. (bringt Licht und stellt die Lampe auf den Tisch) (Henner kommt)

Raabhütterin. Jung, daß du mir das antust!

Henner. (in heftiger Erregung auf die Raabhütterin zu) Mutter, ich hab nit anders gekonnt. Ich weiß nit, wie's kam. Aber wie die Andern vortrat'n, da hats mich gepackt, als griff mich 'n Hand und zog mich aus der Bank. (Die Stube füllt sich im Hintergrund mit Dorfbewohnern) Seid nit bös.

Raabhütterin. (streichelt seine Hand) Bös nit. Ich weiß, 's is mit Gewalt über dich komm'n. — Nur, du nimmst alles mit.

Henner. Mutter, ihr macht mirs hart.

Vogelhecker. Jung, dich greift's Heimweh 'n halb Stund vorm Ort und läßt dir nit Ruh an kein'm Platz. Du bist von Kindsbein an gewöhnt, daß alles um dich herum Heimat ruft.

Henner. Wenn ich aber daheim blieb, schaut mich alles an, Haus und Scheuer, Feld und Wald: Der is nit mit, der blieb daheim beim Ofen. Dann schämt ich mich vorm Himmel und wüßt' nit wohin mit de Aug'n und müßt mich in den Erdboden verkriech'n. — Altmutter, seid nit herb auf mich zum Abschied, daß ich da drinn' (auf die Brust deutend) die Heimat ungeteilt mitnehm'n kann.

Altmutter. (lehnt gegen die Mittelsäule, das Gesicht abgewendet nach den Fenstern links und antwortet nicht)

Henner. Ihr habt gewollt, ich soll de Rock vom Vater selig trag'n. Jetzt will ich der Mann dazu sein.

Raabhütterin. (zur Altmutter) Ihr habt'n zum Haus nausgetrieb'n.

Henner. (zur Mutter) Nein! nit!

Altmutter. (ist zusammengezuckt und hat zur Raabhütterin scharf herübergeschaut. Dann wieder in der vorigen Stellung abseits in strenger Starrheit zu Henner) Bist zwar noch nit geheirat't, daß du für'n Mann dastehst. Aber ich will dich für'n Mann jetzt gelt'n lass'n, weil du in den Krieg willst. (wie ein redend Steinbild) Du läufst auch nit fort wie'n eigensinniger Jung, weil ich dich hart angepackt hab. Du bist rauh und bloß gewöhnt auf der Raabhütt! Ich habs mit Aug'n gesehn, du bist gut zum Vieh und der Arbeit gehst du nit aus'm Weg. Bist auch auf die Sach' bedacht gewest. Wenn ich mich geplagt hab, wußt ich, es war nit umsonst, wenn ich spät dem leere Stuhl in der Stub Gutnacht gesagt hab.

Raabhütterin. (reuig) Gott dank euch das Wort, Schwieger.

Altmutter. Kein'n Dank! (Henner das Gesicht zukehrend) Aber alles, wie's recht is. Auf 'm Recht steht die Welt. Alles, was sein muß, hat sein' richtig Zeit und sein' Ordnung und geht nit nach der Willkür.

Vogelhecker. (zustimmend) Frühling, Sommer, Herbst und Winter! (Der Lehrer kommt im Hintergrund in Uniform)

Altmutter. (wie vorher) Aber fürwitzig soll darin keiner sein, als bräucht 'r nur nach sich zu frag'n. (sich zu den Dorfbewohnern umwendend) Sagt ihr, is's recht, daß auf der Raabhütt' die Sach auf zwei Witweiber gestellt is, weils der Jung so will. (Zustimmung) Die Raabhütt' soll jetzt nix voraus hab'n, aber auch nix zurück. Wer geht sonst noch freiwillig mit? (zu Henner) Was du willst, heißt die Sach' im Stich gelass'n. Laß de Fürwitz, wo's auf Leb'n und Tod geht. (Zustimmung)

Urschel. (halblaut) Die kann'n Advokat belehr'n. (Schweigen)

Henner. (beide Hände auf der Brust) 's is kein Unrecht nit, was mich treibt. Ich gehe nit 'ner Schlechtigkeit nach.

Altmutter. (zum Vogelhecker) Ihr seid der Vormünder! Sagt Ihr ja oder nein?

Vogelhecker. 's geht nit, daß er geht! (bedenklich) Wenn er nur nit 's Nachtmahl drauf genomm'n hätt! (Henner hat sich zur Mutter gewandt, die sich an ihn klammert)

Altmutter. Er wart't sein' Zeit ab. Nun wißt Ihr Bescheid. (sich aufrichtend) Gott soll den straf'n, der an dem Krieg schuldig is! (geht auf den Ausgang zu. Die Dorfbewohner wenden sich zum Gehen)

Lehrer. (vortretend) Erlaubt! Es ist der letzte Abend, und ob ich wiederkomme, weiß ich nicht. (zur Altmutter) Ihr tut dem Jung Unrecht. Er hängt nicht weniger an der Heimat und das Fortgehn in den Krieg wird ihm sauer. Der Unterschied ist nur, daß er ein wenig weiter sieht als Ihr.

Urschel. Nu! Nu! (Widerspruch)

Lehrer. Ja! Der Bauer ist im Land eingewurzelt wie ein Baum. Das hat er vorm Städter voraus, daß er mit der Heimat verwachsen ist. Aber über die Gemarkung hinaus reicht die Heimat nicht, dann fängt die Fremde an. Wer von euch über den Ortsbering hinausgeht, von dem heißts: er verreist. Jetzt müßt ihr Heimat sagen zum ganzen, großen deutschen Vaterland! Der Kaiser hat gesagt: Ich kenne nur noch Deutsche. Er stellt seine sechs Söhne ins Feld. Jetzt is Krieg! (bedeutsam) Wartet nicht, bis ihr vielleicht die Kanonen donnern hört. Wir wohnen nicht allzuweit von der Grenze... (Schweigen) Dann ruft jeder nach Hilfe vom Vaterland. (Zustimmung der

Burschen) Jetzt ruft das Vaterland uns!! Altmutter, Ihr seid eine starke Frau. Ihr könnt den Enkel schlecht entbehren. Aber ich weiß noch eine Altmutter, unser aller Mutter — Deutschland! Die ist in Not jetzt! Wir lassen sie nicht in Stich! (Zustimmung) (eindringlich) Sie ist auch fleißig gewesen und hat gearbeitet im Frieden und kam vorwärts. Das haben ihr die Feinde geneidet und haben sich verabredet, um über sie herzufallen. Jetzt werden wir erst einmal alle zornig und sagen: Wehe allen Feinden Deutschlands! Zorn über sie, wenn Ihr jetzt mitten in der Ernte vom Acker fort müßt. (Zustimmung) Altmutter, der Henner zieht auch für die Raabhütte in den Krieg. Gebt ihn los! (Zustimmung. Der Lehrer streckt der Altmutter die Hand hin)

Altmutter. (nach kurzem Zögern abwehrend) Ihr habts dem Jung beigebracht, daß er widerlich is geg'n die Ordnung, drin er aufgewachs'n is. — Ihr red't, wie Ihr geheiß'n seid.

Lehrer. (in sich hinein) Das Vaterland muß erst für den Bauer noch entdeckt werden.

Siebenter Auftritt

(Es schellt auf dem Hof. Der alte Polizeidiener kommt)

Polizeidiener. (schwingt in großer Aufregung die Schelle) 'n fremd Auto kommt!

Urschel. Weg und Straß soll'n bewacht sein. E' Goldauto nach Rußland is unterwegs. (Große Bewegung, die hinausdrängt. Frauen und Mädchen kreischen. Aufgeregte Rufe der Männer)

Rufe. Ach du, Welt!

Urschels Peter. Ich spring heim und hol die Flint'. (Der Lärm zieht ab)

Altmutter. (Henner anfassend) Du bleibst. (deutet auf den leeren Raabhütter Stuhl) Wenn der Stuhl nit leer wär, wüßt ich, wer Ordnung brächt' in den Wirrwarr. (geht langsam ab)

Achter Auftritt

Vogelhecker. Sie geht nach der Scheck. (will abgehn)

Henner. (trotzig) Vogelheckerpath! (zur Mutter gewendet) Bin ich verurteilt?

Vogelhecker. Du hast noch e Mutter. Wenns der recht is . . .

Henner. Mutter, betteln geh ich reihum!

Raabhütterin. Was kann e arm krank Weibsbild mehr sag'n, ich bin krank.

Lehrer. (halblaut, beschwörend) Frau! Die Raabhütte muß jetzt ein Uebriges tun fürs Dorf. Sie können all nit los von daheim. Der Ortsvorsteher hat gesagt: Der Muß is 'n hart Nuß. Der Henner allein hat die Aug'n aufgehob'n und sieht weiter. Die Leut sag'n, Ihr seht zuweil'n auch weiter in die Zukunft.

Vogelhecker. Sie hört nit gern davon. Sie hat schon Leut' im Sarg lieg'n sehn, die noch umherging'n. 's hängt mit ihrer Krankheit z'samm'n.

Lehrer. Raabhütterin, jetzt muß e Mutter da sein, die stolz is und sagt: Hier is der Jung, ich geb'n freiwillig! (Schweigen)

Raabhütterin. (mit veränderter Stimme, in sich zusammengesunken) Dem Urschels Peter sagt zweimal Adjes! — Henner, gieb mir die Hand. (alle sind um sie beschäftigt)

Vogelhecker. Sagts dem Peter nit.

Neunter Auftritt

(Rasche Schritte draußen im Hof, Klagen und aufgeregte Stimmen. Es ist heller Mondschein. Sie kommen durch die Flurtüre)

Vogelhecker. Peter, tu das Schießding fort.

Urschels Peter. Bald hätt's 'n Unglück geb'n!

1. Frauenstimme. Der Landrat selber wars.

2. Frauenstimme. Um e Haar war er tot geschoss'n als Spion.

1. Männerstimme. Der Polizeidiener macht die Leut' rebellisch.

2. Männerstimme. Gut, daß Mondschein war.

3. Frauenstimme. Tragt die Flint' heim! (Altmutter tritt ein)

Altmutter. Habt ihr euer Aug'nweid' noch nit gehabt? Meint ihr, auf der Raabhütt' gings auch drunter und drüber?

Lehrer. Einer von den vorigen Raabhüttern hat heut zu mir aus dem Grab geredet. Ich habs aufgeschrieb'n aus der Chronik. (Alles wird still) Vor 120 Jahren hat sichs zugetragen, hier in der Stube, als die französischen Revolutionsmänner übers Dorf kamen. (zieht ein Blatt aus der Tasche, liest) „Da ward die Rettung Gottes sichtbar vorm Ort, daß ein Mann sich zeigte, der hieß Ottmar Raab und war der Schultheiß, wie seine Altvordern vor ihm. Selbiger stand fürs Dorf ein und errettete es, als alle zusammenschrien und davonsprangen, dieweil die Freiheitsmänner im Unterdorf sich lustierten den roten Hahn auf die Dächer zu setzen. Ottmar Raab war mit der roten Revolutionsschärpe angebunden an den Eichenstamm mitten in seiner Stube, wie Simson stand mitten unter den Philistern. Er sollte auf dem Fleck des Todes sterben, wenn er nicht die Heimlichkeit preisgäbe, wo die Gemeindekasse vergraben lag, darum er allein wußte. Ottmar Raab aber sagte allen Drohungen ab. Er müsse wohl doch einmal sterben, wie alle Andern auch, so oder so, so wollte er lieber hinscheiden unter der Treue als unter dem Fluch, daß er ein Judas sei und die Gemeinde verraten habe. Da griff ein Revolutionsmann zu und hob eine Axt auf und schrie mörderisch in seinem Gewälsch und warf die Axt gegen den gebundenen Mann. Und die Axt schlug mit der Schneide an Ottmar Raabs Haupt nahe vorbei, sodaß sie ihm das Haar an der Schläfe abschor und fuhr in den Eichbaum, darinnen sie haften blieb. Da sprengte ein Befehlshaber der Franzosen in den Hof und drang ein und räumte mit dem blanken Schwert die lange Raabhütter Stube aus von allen Marodeuren. Und den Schultheiß band er los und hieß ihn auf deutsch einen Ehrenmann. Die Kerb im Holz aber zeugt bis auf diesen Tag von der Raabhütter Treu und soll im Aug behalten werden von Kind und Kindeskind." (Alle sind still und schauen auf die Altmutter, die umgewandt mit der Stirn gegen die Säule lehnt und jetzt mit der Hand über die Narbe im Holz streicht)

Henner. (halblaut) Altmutter!

Altmutter. (aus tiefen Sinnen heraus, in ihrer Stellung verharrend) Auf den Vogelhecker ist's gelegt als Vormünder, daß er Bescheid gibt.

Vogelhecker. (mit Anstrengung) Vor der Gemeinde hat ers gelobt. Die Gemeinde soll 'n lossprech'n. (Schweigen)

Raabhütterin. (mit erstickter Stimme) Henner, komm her!

Henner. Mutter, auf der Raabhütt' bin ich gebor'n! (Altmutter schaut herüber)

Raabhütterin. (streichelt Henners Kopf) Ich hab dich nit gebor'n, daß ich dich behalt'n soll. Ich hab dich gebor'n, daß ich dich hergeb'n soll. — Ich geb dich frei. (Schweigen in tiefer Bewegung)

Altmutter. Komm, stell dich hierher, ob du das Maß hast. (deutet auf den Axthieb in der Säule) (Henner tritt gesenkten Hauptes an den Eichstamm und reckt dort die Stirne. Altmutter fühlt ihm über den Scheitel)

Vogelhecker. Er hats Raabhütter Maß. (freudige Zustimmung)

Altmutter. (langsam mit Anstrengung) Bleib . . oder geh in die Fremd . ., wenn du nit wart'n kannst, bis du geruf'n wirst. Du brauchst kein'n Vormünder mehr. (Begeisterung)

Rufe. Henner! Henner!
Du kommst mit!
Freiwillig, das is 'n Wort!

(Die Ausrückenden umringen ihn. Der Lehrer stimmt an, Alle singen begeistert.)

Gesang. „Deutschland. Deutschland über alles . . ."

Rufe. (im Abziehn) Henner, du kommst gleich! (Alle ab bis auf die Altmutter, Henner, Raabhütterin und Vogelhecker)

Zehnter Auftritt

Vogelhecker. Es sind die erst'n Zeit'n wieder da. (Altmutter wendet sich stumm nach der Kammertür links)

Henner. (zu ihr hin) Gebt mir die Hand, dann bitt' ich Euch ab und nehm alles mit.

Altmutter. (hebt zögernd die Hand, dann abwehrend) Du gehst doch nit mit mein'm Will'n. Heut noch nit, Raabhütter. Du gehst mit dein'm Will'n und mußt sehn, was du dir erwählt hast. Wie auch ich. (abermals abwehrend) Komm wieder! (geht bis an die Kammertür, öffnet sie und spricht zurück) Wann du nit wiederkämst, wünscht' ich, ich wär vorher tot. Oder die Franzos'n kämen ins Dorf — und dann is kein Raabhütter da. (ab in die Kammer)

Raabhütterin. (entsetzt) Schwieger, das is nit Euer letzt Wort! (Draußen Gesang) (Vorhang)

Dritter Aufzug

Zwei Monate später

Der Hof auf der Raabhütte ist rings von Wirtschaftsgebäuden umfaßt, im Hintergrund von der Hofmauer. Das Hoftor steht halb offen nach der Straße zu. Links das Wohnhaus, schwarzes Balkenwerk mit weißem Gefach. Ueber der Haustür ein Giebel, darüber das mächtige Strohdach. Links von der Haustüre einige Fenster, anschließend Stallung unter demselben Dach. Rechts zur Seite die Scheune. Der Hof hat das übliche bäuerliche Aussehn. Ein Nußbaum, darunter Tisch und Bank, nicht weitab davon im Vordergrund ein Ziehbrunnen.

Erster Auftritt

(Ehe der Vorhang aufgeht ferner Kanonendonner, der bald stärker, bald verhalten das Spiel begleitet. Auf dem Dache des Wohnhauses arbeitet der Strohdecker auf einer langen Leiter stehend. Die Magd Kathrine kommt von der Straße durch das Hoftor mit einer Hacke auf der Schulter, nimmt sie ab und stützt sich erschöpft)

Kathrine. Strohdecker, wer Euch jetzt auf'm Dach sitz'n sieht! der meint nit, daß Krieg is.

Strohdecker. Die Wetterseit auf der Raabhütt is bald wieder geflickt. 's letzt' Wetter hat der Raabhütt doch zugesetzt.

Kathrine. Ich geh nit mehr ins Feld. (ängstlich nach der Haustüre schauend) 's soll mich nit verwundern, wenn sie heut noch säen will.

Strohdecker. Euer Altfrau bleibt im Geleis und läßt sich nit irr mach'n.

Kathrine. (ängstlich wehrend) Das heimlich Gedonner, was man schon wochenlang mit anhört Tag und Nacht, nimmt gar kein End.

Strohdecker. Ueberm Rheintal drüb'n soll'n die Franzos'n wieder ins Deutschland eingebroch'n sein. Ob wir's diesmal pack'n? Sie sind hart aneinander gerat'n.

Kathrine. Wie ich im Feld am Erdbod'n gehorcht hab, hats Land gezittert.

Strohdecker. Ich glaubs. Soviel Soldat'n hast du schon durchs Dorf ziehn sehn und Kanonen die Mass'. Die woll'n all schieß'n. — Der Christian wird doch nit mit dabei sein? Weit vom Schuß, gibt'n alt'n Soldat.

Kathrine. Wann er nit heimkommt, geh ich ins Wasser.

Strohdecker. (besänftigend) Nu langsam! 's Wasser hat kein'n Balk'n.

Zweiter Auftritt

(Altmutter in der Haustüre)

Kathrine. (erschrocken vorkommend) Der Acker in der Lach' is fertig geackert. Aber die Nachbarschaft hat ausgespannt und is vom Feld heim.

Altmutter. 's is schon vergess'n, daß ausgemacht is, 's Feld gemeinsam zu bestell'n?

Kathrine. Die Leut sag'n, wenn man Kanonen hört, könnt' man nit ackern. 's müßt jeder ans Nächst' denk'n.

Altmutter. (verächtlich) 's Land verlass'n! — Brings Saatkorn aus der Scheuer. 's is Zeit, zu säen! (Kathrine geht nach der Scheune rechts, stützt sich unterwegs erschöpft auf den Brunnenrand, während die Altmutter nach dem Haus zugewendet, ruft) Vogelhecker!

Dritter Auftritt

(Der Vogelhecker und die Raabhütterin erscheinen an den Fenstern des Wohnhauses links)

Vogelhecker. Was is zu Gang?

Altmutter. Sät Ihr, oder sä' ich?

Raabhütterin. Drauftreib'n braucht Ihr Euch nit! Der Vogelhecker war der Meinung, zu verreisen. (bedeutsam) Er weiß jemand, der sich freut, wenn er eins von daheim nochmal sieht.

Altmutter. (unentwegt) Dann sä' ich!

Vogelhecker. Die zwei Gäul', die uns noch verblieb'n sind, müss'n ruh'n.

Altmutter. 'n Schubkarren tuts auch für'n Sack mit Saatfrucht.

Vogelhecker. 's is noch nie nit der Brauch gewest, daß e Frau 's Land besamt hat.

Altmutter. (kalt) 's is noch mehr nit der Brauch gewest, was jetzt die Frau muß. (zu Kathrine) Mach voran!

Raabhütterin. Die Kathrin is im andern Stand.

Altmutter. (zu Kathrine) Kannst auch bleib'n. (ab in die Scheuer)

Raabhütterin. (zu Kathrine) Komm ins Haus an d'n Tisch, Kaffee trink'n.

Kathrine. (scheu) Kein Gnad und Erbarmen is bei ihr. (trinkt Wasser am Brunnen)

Vogelhecker. (ist aus dem Haus gekommen. Die Raabhütterin folgt am Stecken. Vogelhecker zu Kathrine) Geh, ich mach mit hinaus. (Kathrine ab) (Altmutter kommt aus der Scheune, schiebt einen Karren mit einem Sack)

Raabhütterin. (spricht zu ihr hin gewendet, zum Vogelhecker) Versteh doch! 's Dorf soll jetzt daheim hock'n in jeder Stub, soll bet'n und horch'n auf das Gedonner. Derweil freut sie's, daß einzig die Raabhütter Altfrau noch aufs Land hält und die Gewann auf und nieder de Sam'n wirft. So, als hätt' sie kein Gedank'n als nur auf de Acker und 's wär' aus de alt'n gestreng'n Zeit'n eine von d'n stark'n ruhig'n Frauen wiederkomm'n. 's is aber nit so. (zur Altmutter) Zwiespältig Werk gedeiht nit. (Altmutter antwortet nicht, sondern hängt das Sätuch um. Kathrine ist aus dem Haus gekommen)

Vogelhecker. Könnt Ihr nit wart'n bis morg'n? bis man gehört hat, ob nit die Franzos'n über uns komm'n?

Altmutter. Wann geackert is mit'm Eisen, wills Land sein Recht und die Erd steht off'n. Dann laß ich nit wart'n über Nacht.

Vogelhecker. (ärgerlich) 's geht dich auch nix an, was um dich herum vorgeht? (Kathrine will den Schubkarren fahren, wankt ermattet)

Altmutter. Bleib! (Auf einen Wink der Raabhütterin läßt Kathrine den Karren los und geht nach dem Haus)

Vogelhecker. Ich geh mit!

Raabhütterin. (ihn zurückhaltend) Mußt sie doch ihrem Willen nachgehn lass'n. Sie muß's erst erfahr'n.

Altmutter. Jedereins muß jetzt bei dem bleib'n, was es sich unternomm'n hat.

Vogelhecker. (ihr nachrufend) Plagt Euch nit umsonst! Wer weiß, wer Genuß davon hat von eurem Gesäms!

Altmutter. (den Karren jäh hinstellend) Dann sollt Ihr Euch nit auf die Stund freu'n, wenn ich den Jung anfordern muß.

Vogelhecker. (unsicher) Von mir aber nit. (Altmutter ab)

Vierter Auftritt

Vogelhecker. Sie is wie's Eichenholz vom Franzos'nbaum drinn in der Stub.

Raabhütterin. (geht nach der Bank) Sie hat aber auch die Kerb im Holz. Uebertreib'n tut sie und brennen vor Unruh.

Vogelhecker. Ob sie auch de richtige Sack mit hat? Zwei Sack sind gedrosch'n und einer is der Dreck.

Raabhütterin. Mußt sie jetzt ganz gewähr'n lass'n. Wir sind allweil schuld, daß wir den Jung fortgelass'n hab'n nach sein'm Will'n und nit nach ihr'm Will'n. Sie hat mehr auf'm Schubkarr'n, als du denkst. Die ganz Welt, die ihr zuwider is im Krieg.

Vogelhecker. Wenn sie's mit Gewalt nit erlaub'n wollt, konnt sie den Jung zurückhalt'n.

Raabhütterin. (kopfschüttelnd) Sie hat 'n doch als Raabhütter erkannt, wie er unterm Franzos'nstock stand. Aber die Hand hat sie ihm verweigert zum Abschied und hat sich, wie der Henner in die Kammer zu ihr kam, nach der Wand umgedreht. Geweint hat der Jung.

Vogelhecker. Sie hat kein Gefühl für ihr Enkelkind.

Raabhütterin. (verneinend) Wenn bei ihr die Lieb da is, muß sie beiß'n. Sie kann nachts nit schlaf'n und geht um im Haus und sucht und sucht, seit der Jung fort is. Aber wenn der Tag kommt, soll der Jung fort sein wider ihr'n Will'n und solls spür'n. Gib aber Acht, wenn der Postfritz kommt, läuft sie fort vom Feld und fragt nach'm Brief.

Vogelhecker. (gedämpft) Hat dichs nit auch schon gereut, das „Freiwillig"?

Raabhütterin. Vogelheckerpath, siehst du nit sichtbar vor Aug'n, was seitdem mit mir vorgefall'n is? Jed'n Tag konnt' ich mir besser helf'n. Der Druck is ganz von mir gewich'n. Die Glieder sind mir leicht geworden. Das war von Stund ab, wie ich den Jung mit Will'n hergab. Seitdem wurd' ich wie'n lediger Mensch.

Vogelhecker. (kopfschüttelnd) 's is e eig'n Sach mit de Weibsleut!

Raabhütterin. Ich hab soviel erlitt'n, nu is alles neu g'schenkt.

Fünfter Auftritt

(Der Strohdecker hat auf dem Dach weitergearbeitet und die Vorgänge im Hof ab und zu mit Gebärden begleitet)

Strohdecker. (auf der Leiter absteigend) Daß zu der Zeit der Strohdecker auf'm Dach gewest is, soll man am richtig'n Platz hinschreib'n.

Raabhütterin. Seid Ihr so weit?

Strohdecker. Ihr habt wieder e Dach . ., solang wie's dauert. (auf den Hausspruch deutend über der Tür, liest) „Halt' Gott und ich zu meiner Sach! Laß hassen alle Hasser. Ihr Neid fließt ab von meinem Dach Wie Regenwasser." Hier kann man de Raabhütter Stolz spür'n.

Vogelhecker. (ärgerlich) Geh mit aufs Feld Scholl'n klopf'n, daß du'n nass'n Buckel kriegst.

Strohdecker. (gleichmütig) Ich hab kein' Land, brauch auch nit vorm Land zu katzbuckeln.

Vogelhecker. (giftig) Hast dein Geschäft über der Erd in der Luft. Dann sieht jedermann gleich, wenn du auf der Leiter stehst, du hast auf der Welt nix verlorn, was dein eig'n wär.

Strohdecker. Bald is der am best'n dran, der am wenigst'n zu verlier'n hat. (Kanonendonner)

Raabhütterin. Hört doch! Kein Unfried'n bei den Zeit'n.

Vogelhecker. Die Lüftlingsart is auf die Strohdächer all gebor'n. Tut Buße! Geh nit soviel 'm Branntwein zu Gefall'n.

Strohdecker. Noch lieber dem, als'm Bauer Allmein. Hernach heißts doch wieder: Wer kein Land bei'm Nam'n hat, is'n Lump!

Raabhütterin. Kommt Kaffee trink'n!

Strohdecker. 's paßt mir nit.

Sechster Auftritt

(Strohdecker will durch das Hoftor ab. Klagen und Lärm kommt von der Straße. Der alte Polizeidiener spricht zurückgewandt zu ängstlichen Dorfbewohnern)

Polizeidiener. Was weiß ich? Ich bin nit der Ortsvorsteher und auch kein General.

Strohdecker. 's wird halb so schlimm sein für uns Beisässer. (ab)

Polizeidiener. (im Hof) Die Leut' bring'n ein'n mit Frag'n um. (zum Vogelhecker) Habt Ihr nit vernomm'n, wo der Urschel is? (nimmt die Kappe ab und wischt den kahlen Schädel)

Vogelhecker. Hier is 'r nit! Warum?

Polizeidiener. Ich soll'n heimhol'n. Die Urschel'n will vom Verstand komm'n.

Raabhütterin. Is's eingetroff'n? (erschüttert)

Polizeidiener. (verwundert) Was?

Raabhütterin. Vom Peter! Der Jung!

Polizeidiener. Der Peter is gefall'n in der Schlacht.

Vogelhecker. Sie hat's im voraus gesehn beim Abschied.

Raabhütterin. Vogelhecker, davon red't man nit vor de Leut. (erhebt sich und will ab ins Haus)

Greis. Die Raabhütter Frau kann wieder gehn! (Die ängstlichen Dorfbewohner umringen sie)

Junge Frau. (mit einem Kind auf dem Arm) Müss'n wir schon pack'n? Ich hab kein' Nacht kein Aug voll Schlaf vor dem Bum-Bum. Ganze Regimenter hab'n die Franzos'n mit Dynamit in die Luft gesprengt! (Jammern)

Kind. Mutter, wo schlaf'n wir heut Nacht?

Knabe. Mein Geisch'n nehm' ich aber mit in de dick'n Wald.

Polizeidiener. Ach du! Ach duche!

Greis. Laßt mich nit allein. Gestern is einer ins Dorf komm'n. Der hats für gewiß gewußt. Am Rhein hab'n sie ein'n rechtzeitig ertappt, 's war 'n Mannskerl in Weiberröck'n. Der hat'n Fäßch'n mit Cholera bei sich und wollt de Rhein vergift'n.

Junge Frau. Raabhütterin, Ihr könnt übern Berg sehn. Komm'n die Franzos'n nit über uns?

Raabhütterin. Ich glaubs nit. Wozu habt ihr eure Männer und Jung'n all hergeb'n?

Vogelhecker. (eifernd) Der Glaub'n hat ihr geholf'n. Ihr habt d'n recht'n Glaub'n nit.

Rufe. Wir hab'n all den recht'n Glaub'n und bet'n all. Die Franzos'n komm'n nit! (sie wollen die Raabhütterin anfassen, die ihnen wehrt)

Polizeidiener. Auf der Raabhütt' is doch 's Dorf daheim. 's mag sein, wie's will.

Siebenter Auftritt

Postfritz. Feldpost! (Er wird umdrängt)

Junge Frau. Postfritz, mir!

Rufe. Ich wart' schon länger.

Postfritz. Wart'ts ab! — Raabhütterin! Heut werd' ich gelobt. (übergibt ihr einen Brief)

Raabhütterin. (erfreut) Vom Henner! Sollt auch bedankt sein.

Greis. (zum Postboten) Mein', sagt, habt Ihr die Franzos'n nit geseh'n?

Postfritz. (überlegen) Soviel, daß die nit zu zähl'n war'n, lauter rote Hos'n.

Greis. (furchtsam) is wahr?

Postfritz. Ja, Alter! Aber g'fang'n war'n sie und ohne Gewehr! (lacht) Bis's nächst Mal!

Rufe. Gefangen? Is wahr? (alle gehen durch das Hoftor ab. Nur die Raabhütterin und der Vogelhecker bleiben. Kathrine kommt aus dem Haus)

Achter Auftritt

Vogelhecker. Schreibt er gut?

Raabhütterin. (überm Lesen) 's geht soweit noch. Z' ess'n soll'n wir ihm schick'n.

Vogelhecker. Dacht ichs nit, in de Kasern kriegt 'r nit satt.

Raabhütterin. (verneinend) 's Heimweh is an ihm. — Er will was von daheim, ums Heimweh fortz'ess'n. (gibt den Brief dem Vogelhecker) Und wer nochmal nach ihm seh'n wollt' . ., jetzt wärs soweit, daß 'r fortkommt in de Krieg.

Kathrine. (weint) Unser gut'r Raabhütt'r Jung. Daheim würd' er nit totgeschoss'n.

Raabhütterin. 's hat jeder sein Teil an der Zeit z' trag'n.

Vogelhecker. Die Altfrau is aber nit heimgemacht vom Feld. Ihr tuts kein Rühran.

Raabhütterin. Euch Männerleut geht die Lieb bis ans Knie, uns Weibsleut aber geht sie bis ans Herz. (zu Kathrine) Kathrin, schau derweil, ob du'n paar Nüß schlag'n kannst. Er hat sie arg gern geff'n.

Vogelhecker. (gibt der Raabhütterin den Brief zurück) Sein Path geht. Wofür hat der Jung 'n Path!

Raabhütterin. Ich richt'm derweil 's Mitbrings'l. (ab ins Haus. Kathrine bringt die Stange)

Vogelhecker. Lang' die Stang' her. Raff' derweil in die Schürz. (schlägt nach den Nüssen) 's geht nix über daheim. Von daheim muß's sein, was der Jung ißt. Dann kriegt 'r e ander Natur. (steigt auf den Brunnenrand)

Kathrine. Wann ihm was zustößt! Ich hab'n noch auf'm Schoß gehalt'n.

Vogelhecker. Ich habs nit g'wollt. Er konnt bleib'n! (von dem Brunnenrand abspringend) Schwerkränk!

Kathrine. Euch is doch nix widerfahr'n?

Vogelhecker. (humpelt zur Bank und reibt sich das Knie) Der Teuf'l hat mich wider's Knie getret'n.

Kathrine. Kamill'ntee tät gut.

Vogelhecker. (ächzend) Verreis'n kann ich nu nit. Ich muß'm Beinschad'n abwart'n. Hilfst mir ins Haus! (sich auf Kathrine stützend, humpelt er zur Haustür und hält sich am Geländer) Kein' Weibsbild auf der Vogelheck zur Pfleg. Ich muß schon auf der Raabhütt' zur Nacht bleib'n.

Kathrine. Aber der Henner?

Vogelhecker. Lies'm viel Nüß. (ab ins Haus)

Kathrine. Wer einhäusig [ledig] is, is einhäusig [ledig]. Wer mit'm Kind geht, hat erst Gefühl.

Neunter Auftritt

Altmutter. (kommt hastig von der Straße her mit dem Sätuch, zur Kathrine) Bist ja vorzeitig? Sie fall'n schon, wann ihr Zeit is.

Kathrine. Der Henner soll sie ess'n. 's Heimweh is an ihm.

Altmutter. (gedrückt) Hat 'r geschrieb'n?

Kathrine. (nickt) Er muß jetzt fort in die Schlacht. (Altmutter liest die Nüsse auf, die Kathrine abschlägt)

Altmutter. (heimlich) Kathrin, hast du das Schreib'n abgeschrieb'n. Das schütz'n soll, wanns einer bei sich trägt auf der Brust. Sie habens all mit aus'm Dorf, nur der Jung nit.

Kathrine. Der Himmelsbrief? Freilich! (holt ihn umständlich aus der Rocktasche)

Altmutter. Der hilft?

Kathrine. Lest nur, wie stark der Spruch is, 's grauselt ein'm über'n Rück'n. (liest feierlich) „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes! So wie Christus im Oelgarten stille stand, so soll alles geschützt stille stehn, wer dieses geschrieben bei sich hat, dem wird nichts schaden, wird nichts treffen. (mit gehobener Stimme) Er soll sich nicht fürchten vor Pistolen, Geschütz und Degen. Alle Gewehre müssen stille stehn. . ."

Altmutter. (scheu) Legst'n dem Jung heut noch bei. Schreibst, er wär von Jemand, dem läg viel daran, daß er'n bei sich hätt'.

Zehnter Auftritt

(Die Raabhütterin in der Haustür und eine Magd)

Raabhütterin. Kathrin, frag um im Dorf, wer willens is, mit d'n Raabhütter Gäul', eins nach der Bahn z' fahr'n. (zur Magd, die ihr helfen will) Laß, besorg 's Vieh im Stall. (Die Magd ab nach dem Stall links. Kathrine steckt im Abgehn nach dem Hoftor den Himmelsbrief neben die Rocktasche und verliert ihn)

Altmutter. (verlegen) Der Christian hat geschrieb'n? (nimmt den Himmelsbrief auf)

Kathrine. (zurücksprechend) Nein!

Raabhütterin. (zur Kathrine) Geht nur! (Kathrine ab)

Elfter Auftritt

Raabhütterin. (nimmt den Himmelsbrief der Altmutter aus der Hand, blickt nach einer Weile scharf auf) Arme Leut im Dorf hab'n den Schutzbrief ins Haus gebracht für unsern Jung? (Altmutter schweigt und leert ihre Schürze mit den Nüssen auf den Tisch) Solang sind wir beisamm'n, Weibsleut untereinder. Wie lang wollt Ihr Euch noch verheimlich'n? (setzt sich auf die Bank. Altmutter schweigt noch) — Der Henner hat geschrieb'n!

Altmutter. Was wird der Jung geschrieb'n hab'n? Daß's ihm leid is.

Raabhütterin. Nein! Nur, daß 'r viel heimdenkt. Und frag'n tut er nach Euch, ob's Euch allein nit zu arg wird und ob Ihrs noch schaff'n könnt. Lest nur (gibt der Altmutter Henners Schreiben und zerreißt, während die Altmutter liest, den Himmelsbrief).

Altmutter. (nach langem Schweigen) So hats komm'n müss'n. Daheim hätt' er bleib'n soll'n.

Raabhütterin. (zornig) Aber d'n Himmelsbrief habt Ihr für den Jung schreib'n lass'n? Heimgetrieb'n hat's Euch vom Feld? (Schweigen, ferner Kanonendonner, der dann verstummt) Den Krieg spür'n in jed'm Blutstropf'n, und tun, als wär nix, wie lang halt't Ihr das noch aus?

Altmutter. (trotzig) Er hätt sichs nit übernehm'n soll'n. Wann ers nit durchsetz'n kann.

Raabhütterin. Täglich versündigt Ihr Euch, daß Ihr nit Gemeinschaft machen wollt mit der groß' Sach'. Versündigt Euch nit an dem Jung! (Altmutter schweigt) Die Welt dreht sich nit um nach Eurem Will'n, und wann die Angst haushoch is.

Altmutter. (wendet sich ab) Dann laß mich 's Leid krieg'n, daß du dein Freud hast.

Raabhütterin. 's is Euer Ernst nit. (nötigt sie auf die Bank neben sich und spricht mit heimlicher Stimme) Ihr wart doch jetzt beim heilig'n Werk, beim Säen? Hört, wie ichs in mir gespürt hab, wie ich drin 's Letzt richt'n wollt für den Jung. Da sah ich, der Acker lag heimlich still, als wärs ihm kein Unterschied, ob'n Haas über ihn kommt, oder 'n Mensch. Aber 's is nur der Anschein. 's Land hat gelauert, wie Ihr ihm gesonn'n seid. (visionär) Und wie die Zeit da is, wo geackert is und gesät wird, dann kommt der Mensch und soll bedenk'n, was er tut, wann er die Hand aufmacht über'm Ackerland. Dann will die Muttererd spür'n, ob Ihr hergebt, was ihr zukommt. (ergriffen) D'n gut'n Sam'n! 's Best'! 's Allerbest'! — Ihr habt doch richtig gesät? (Altmutter rückt zur Seite und will sich des Sätuchs entledigen)

Altmutter. (unsicher) Ich werd' schon.

Raabhütterin. (hält sie zurück und greift in das Sätuch) Hergeb'n heißts! Was nit hergeb'n is, kommt nit wieder. (zieht die Hand mit Samen zurück und spricht nach langem Schweigen erschüttert) Nu is 's Zeich'n da. — Ihr habt de Dreck gesät! (wirft den schlechten Samen an die Erde. Die Altmutter ist aufgestanden und spricht starr)

Altmutter. Nu ruf doch den Vogelhecker, daß 'r sein Spruch anbringt: „Verflucht is der Acker um deinetwillen. Dorn und Dist'l soll er dir trag'n!"

Raabhütterin. Wo seid Ihr nur mit Eur'n Gedank'n gewest? Bei Euch is Land wider Land. 's Mutterland wider's Vaterland.

Altmutter. (bebend) Die Knoch'n mag mirs aussaug'n, wanns will. Aber den Jung lass'n! — Laß die neuen Schulmeistersspprüch, die dir und 'm Jung d'n Kopf verdreht hab'n. — Ja, mich treibt die Angst um ihn. Ich will mir ihn abverdienen, daß 'r erhalten bleibt, und wann ich auf mein' letzte Tag' noch die Höll' durchmach'n muß. Ich tu schon, was ich irgend kann, daß 's Land sich nit beklag'n kann.

Raabhütterin. Es fehlt was. 's Letzt'! De Finger Gottes is da! Jetzt soll niemand nit zurückhalt'n mit allem, was er hat. Freiwillig, heißts Wort, damit der Henner gang'n is. (aufstehend, tritt nahe heran) Altmutter, der Jung muß in die Schlacht. Hergeb'n und dann abwart'n, so is die Ordnung.

Altmutter. (lebhaft, erregt) Ich kann nit mehr wart'n. Einmal wills Herz auch noch'n winzig bißchen Recht. Ich wills noch erleb'n, daß der Henner heimkommt. (in steigender Erregung) Meinst, mir wärs nit anfangs auch so im Gemüt gewest wie dir, wie ich jung war? Aber, was mir's Liebste war, hab ich nie nit gedurft. — Da hat mirs Raabhütter Land 's Herz verbot'n. Ich mußt 's leid'n, daß die Scholl'n im Acker einander heirat'n, nit die Herz'n. — Nu tuscht ich an mein'm Herz'n und sagt: Sei still! Tu'm Land de Will'n. Ganz beiseit hab ichs Herz getan und all die Jahr nit nach mir gefragt. D'n Mann und de einzig Sohn hab ich nacheinander auf die Tot'nlad gelegt und hab sie naustrag'n lass'n. — Am andern Morg'n stand ich früh auf mit'm Tag und sagt auf'm Acker: Da bin ich! Du sollst dich nit beklag'n. Bis der Jung, der klein' Henner, du weißt de Tag, im Hof gelle Schrei tat. Und ich bin dazu komm'n und der Jung hing an er Ziehkett im Brunn'n. (deutet hin) Da griff ich ihn mit meiner Hand und mit'r andern Hand mußt ich nach'm Herz'n greif'n und spürt, wie hart mein Herz schlug. Ich hab 'm 's Leben gerettet! Nu war er nit nur dein. (Pause) Seitdem dacht'n ich an den Jung. Das wars Letzt in mein'm Leb'n. Wann ich den Jung nimmer behalt'n darf, is mir alles verhaßt, 's Land und die Sach' und die ganz' Welt, weil alles so grausam hart is mit 'm Mensch'n. (Schweigen. Der Vogelhecker wird sichtbar an einem Fenster)

Raabhütterin. (leise, innig) Henner, was meinst, ob ich dich behalt'n möcht? Ich stürb zehnmal für dich. Dem Mann is der Krieg, der Mutter is 's Leid. (zur Altmutter) Drum verweiger' ich ihn nit mit Will'n. Ihr geht mit ihm flüchtig, wie die Angstleut im Dorf mit'm Pack'n, die sich nach'm dick'n Wald fort mach'n woll'n vor de Franzos'n. Aber ihr kommt nit vom Fleck. (visionär) Altmutter, allweil is mir Angst um Euch. (birgt die Augen in den Händen. Altmutter will schweigend ab ins Haus. Geschrei und Lärm ertönt von der Gasse)

Raabhütterin. Will keiner den Jung nochmal sehn? Vogelhecker!

Vogelhecker. (vom Fenster) Bad'n tu ichs Knie mit Kamillentee. 's könnt leicht bösartig werd'n.

Raabhütterin. (immer noch mit den Händen über den Augen) Altmutter, ich hör Euch nit! (Das Geschrei nähert sich)

Altmutter. (auf der Haustreppe) Ob ich 'm aber 'es Heimweh vertreib'n kann? Hingehn will ich. Sehn will ich ihn. Aber wann ich ihn nit mit heim nehm'n könnt, spräch ich: Kommst nit wieder, is mir die Raabhütt'n leer Schneck'nhaus!

Raabhütterin. Wann 'r in die Schlacht muß, wollt Ihr ihm das sag'n?

Zwölfter Auftritt

(Die Urschelin stürzt in den Hof, hinter ihr Urschels Lina. Zuschauer)

Lina. Mutter, gebt Euch drein!

Urschelin. Die Franzos'n soll'n mich totschlag'n wie den Peter!

Raabhütterin. Urschelin! Nachbar'n!

Urschelin. (zu Lina) Läßt mich los! Hier is mein Platz. (zur Raabhütterin) Du hast'n tot gesehn, ehedann er auszog, und hast'n nit zurückgehalt'n. (mit geballten Fäusten)

Raabhütterin. Schlag nur zu. Friedlich weiß war sein Gesicht. Er hat nit gelitt'n.

Urschelin. Versteck'n hätt er sich müssen, daß'n keiner auffind'n konnt! (sieht die Papierfetzen an der Erde) Du Falschheit! (niederstürzend) Derweil hast du'n Brief von dein'm Jung?

Lina. Mutter, besinnt Euch auch!

Urschelin. (liest) De Himmelsbrief. Zerriss'n is 'r? (schadenfroh) Nu is dein Jung auch verspielt! Dann sind wir wieder gleich!

Raabhütterin. (mitleidig) Steh auf. Der Himmelsbrief hat'm Peter nit genützt. In das, was jetzt im Werk is, soll sich keins einmisch'n.

Dreizehnter Auftritt

(Flüchtlinge)

Greis. Die Franzos'nzeit kommt wieder!

Kathrine. (kommt) E' schwere Meng Soldat'n kommt den goldne Grund herauf! (weint) Ich trag'n Kind unter'm Herz'n! (Altmutter auf der Treppe)

Urschelin. (sinnlos zur Altmutter) Da steht, die das Dorf verwünscht hat.

Altmutter. (hart) Ich frag jetzt, wo bin ich? Bin ich noch auf der Raabhütt?! Dann seid Ihr hier nit daheim, und ich verbiet' Euch die Hausgerechtigkeit. (weist nach dem Tor)

Lina. Mutter, kommt!

Greis. Die Revolutionsmänner rück'n ins Dorf!

Vogelhecker. (aus dem Haus humpelnd) Soweit is's? (ab)

Raabhütterin. Kathrin, bleib hier. Für dich bin ich da. (Alle ab bis auf die Altmutter, Raabhütterin und Kathrine)

Vierzehnter Auftritt

Raabhütterin. Altmutter!

Altmutter. (abweisend) Du meinst, ich ging flüchtig? (setzt sich auf den Brunenrand)

Raabhütterin. Wenn jetzt die Franzos'n käm'n, wüßt ich nit, wovor ich flüchtig gehn sollt. Ich wüßt nit, was einer mir noch nehm'n könnt mit Gewalt. Ich spräch: Seht euch um, ob ihrs wißt. Ich weiß's nit. s'is alles hergeb'n. (setzt sich auf die Bank)

Fünfzehnter Auftritt

(Jubel auf der Straße, Polizeidiener, begeisterte Dorfbewohner)

Polizeidiener. (die Mütze schwenkend) Wir hab'n Sieg! Die Franzos'n hab'n die Schlacht verlor'n!

Rufe. Sieg! Sieg!

Junger Bursche. (ist die Leiter zum Dach hinauf gestiegen) Die Feldgrau'n komm'n. 's is, als ob der Weg selber herkäm.

Polizeidiener. 's soll geläut't werd'n mit all'n Glock'n, is befohlen! (ab)

Junger Bursche. Die Musik is voran! (Militärmusik, alle ans Hoftor)

Raabhütterin. (zur Altmutter) Altmutter, seid nit so allein.

Altmutter. (müde) Geh, du bist zweimal e Raabhütterin. Wann ich übertreib, du übertreibst mehr. (Lauter Jubel, Gesang der Truppen. Alle winken)

Raabhütterin. Die zieh'n in die Schlacht. 's sind Kamerad'n vom Henner. (Gesang: „In der Heimat, in der Heimat, da gibts ein Wiedersehn.") Winkt Ihr nit auch? Tut Ihr dem Jung 's Letzt' nit an? (sie winkt und nimmt der Altmutter Hand. Glockengeläute)

Altmutter. (wehrend) Die Tot'nglock'n läut'n!

Raabhütterin. Jetzt fahr ich zu dem Jung. (winkt)

Vierter Aufzug

In der Raabhütter langen Stube. Einen Monat später.

Erster Auftritt

(Von rechts tönt das Klipp-klapp der Dreschflegel. Die Raabhütterin, die sich ohne Stock frei bewegt, reicht Lebensmittel, die auf dem Tisch liegen. Zwei Mädchen mit weißen Schürzen und einer schwarz-weiß-roten Schleife am Brustlatz nehmen ihr ab und legen die Gaben in einen Weidenkorb)

Urschels Lina. 's is aber genug, Raabhütterin. Ihr steuert reichlich.

Raabhütterin. (ruft) Kathrin, is gebuttert? — Soviel Verwundete komm'n täglich durchs Dorf. Die hab'n für uns ihr Blut hergegeb'n. Dageg'n is's gering, was wir steuern. (Kathrine bringt den Butterweck. Raabhütterin legt ihn in den Korb) So! Ich denk' immer, 's kommt 'm Henner vielleicht zu gut, daß er irgendwo auch gute Leut' find't. (seufzt)

Lina. Is noch immer kein' Nachricht da?

Raabhütterin. (schüttelt den Kopf) Seit drei Woch'n nit. Ich bin froh, daß ich'n nochmal gesehn hab. Der zweit' Abschied war schwerer als der erst'. — 's hat jetzt jedes sein Teil. Wie trägts die Mutter?

Lina. Dank der Nachfrag. Seit sie sich ausgeheult hat und der Pfarrer hat in der Kirch gesagt, der Peter hätt' die Heimat erhalt'n helf'n, und weil auch sein Nam'n auf 'ner Gedenktafel angebracht wird . . . Seitdem hat sie sich drein geschickt.

Raabhütterin. Ja, Ihr wißt, wie Ihr dran seid mit'm Peter, und daß es so is und so sein muß. Ihr könnt Euch drauf einricht'n.

Lina. Der Henner is nit mehr bei sein'n Kamrad'n?

Raabhütterin. Die Schlacht hat sie auseinandergebracht. Das is's Letzt, was wir wiss'n. Die Ungewißheit ist's Schlimmst'.

Zweiter Auftritt

(Die Altmutter und Urschel durch die Tür rechts)

Altmutter. (geht gebückt am Stock) So dringlich is's, daß sie all auf die Raabhütt woll'n zusamm'n komm'n?

Urschel. Ohne die Raabhütt' gehts nit! (grüßt) Gut'n Tag auch!

Raabhütterin. Grad soviel!

Urschel. (erfreut) Nu Lina, willst dich um die Verwundete bekümmern? Ich hätt' die Natur nit dazu.

Raabhütterin. (zur Altmutter, auf den Korb deutend) is 's so recht?

Altmutter. 's is mir nit zuviel, was du steuerst. Tu noch dabei, ich sag kein Wort.

Urschel. Den Henner wirds doch nit auch betroff'n hab'n?

Raabhütterin. Wir müss'n nehm'n, wie's kommt. (Die Altmutter anschauend) Wie der Jung mich zuletzt an sich gedrückt hat und nach all'n gefragt, das steht mir ständig vor Aug'n.

Altmutter. (mißmutig zu den Mädchen) Ihr denkt auch, ihr müßt euch herzuhalt'n. Die Jung'n werd'n rar?

Urschel. Wem kommt das jetzt in'n Sinn? (Die Mädchen verabschieden sich scheu von der Raabhütterin und gehen durch die Flurtüre ab)

Dritter Auftritt

Altmutter. Was neu angeordnet is über uns, davon wollt der Urschel red'n.

Urschel. Wir geb'n mit zwei Händ, mit Wag'n bring'n wir die Lebensmitt'l an die Bahn. Mit freiem Will'n! 's kann uns niemand nit nachsag'n, daß wir nit gern opfern. 's is uns nix zuviel, was sein muß und recht is. Aber 's Recht muß bei uns bleib'n, ja oder nein z'sagn, bei unserer Sach! — Nu aber wird keiner mehr gefragt, willst du oder willst du nit? Jedereins wird gezwung'n herzugeb'n. (zieht ein Schreiben aus der Tasche)

Altmutter. 's is 'n Ordnung von ob'n runter?

Urschel. (nickt) Die ganz' Ernt' soll mit Beschlag belegt werd'n, als hätt'n wir sie gestohl'n. Du hast die Hand nit mehr frei über deiner eig'nen Sach.

Altmutter. 's is hart.

Raabhütterin. Aber wir hab'n die Jung'n hergeb'n. Das is mehr.

Urschel. Das betrifft jedereins. Und Ihr habt noch mehr g'tan, wie Ihr müßt. Aber hier das is noch nie nit gewest. Und's betrifft de Bauer, de Städter nit!

Raabhütterin. Seither hat sich der Bauer nit beschwer'n könn'n über den Preis, den sein' Sach gegolt'n hat. (räumt den Tisch ab)

Urschel. Da sag ich nix dageg'n. Sie hättens so lass'n soll'n. Nu hat keiner sein Recht mehr in sein'm Haus. Die Sattgefress'n in der Stadt schreib'n vor, womit der Bauer auskomm'n soll und was er übrig hat, oder nit.

Altmutter. Warum kommt ihr hierher auf die Raabhütt' zu zwei Witweiber?

Urschel. (heimlich tuend) Gemeinsam woll'n wir e Abred' treff'n um'n Vorbehalt, wie wir uns die Sach' erhalt'n.

Raabhütterin. (entschlossen zur Altmutter) Nu is nochmal die Geleg'nheit, daß jeder sein' Gesinnung offenbart von Grund aus. (Altmutter horcht auf und geht unruhig ans Fenster)

Altmutter. 's is doch 'm Postfritz sein' Zeit?

Urschel. De Rechner! (Rechner tritt ein, rothaarig, sommersprossig)

Rechner. Gut'n Tag beisamm'n! Wie die Stadt übers Land gesonne is, das erfahr'n wir jetzt. Darüber sind wir doch einer Meinung? Der Großjohann kommt gleich. Er war bei seiner Ferkelsau, die ihm zehn Ferkel geworf'n hat.

Urschel. Die Hälft' kann er auf de Mist werf'n. Von all'm Säutier die Hälft' muß g'schlacht werd'n.

Rechner. (verschlagen) Drum heißts jetzt politisch sein, sonst sind wir in der eigne Gerechtigkeit aufs Alt'nteil gesetzt. (Großjohann tritt ein)

Großjohann. (knurrig) Gut'n! (zur Altmutter) Daß Ihr schon dresch'n laßt!

Raabhütterin. 's geht doch reihum, is ausgemacht?

Großjohann. Aber ich ließ mir jetzt nit z'erst in de Sack guck'n.

Rechner. (schlau) Solang nit g'drosch'n is, kann man sich bei de Garb'n verzähl'n.

Altmutter. Das war noch nit die Meinung.

Großjohann. (erstaunt) Wie?

Rechner. (schlau lachend) Weißt nit, wo du bist? Hier is Bauernart. Wir mußt'n doch wieder mal auf der Raab-

hätt' beisamm'n komm'n. Hier denkts Haus mit und die alt'n Zeit'n: Bauer, wehr' dich!

Urschel. So denkt man auch in Urschels Haus.

Rechner. Ja, wir all. Wir sind heut schnell einig. Der Hampitter kommt auch. (Hampitter tritt ein)

Hampitter. Gut'n. Nu, schon fertig?

Rechner. Wenn jetzt noch der Vogelhecker kommt, is Dreiviert'l der Gemarkung beinander, alles was mehr als sein Jahrbrot zieht. (sie setzen sich auf die Bänke rechts und links vom Raabhütter Stuhl. Urschel und die Altmutter bleiben stehn. Urschel räuspert sich verlegen)

Rechner. (auf den Stuhl deutend) Nu, Ortsvorsteher?

Altmutter. (mürrisch zu Urschel) Das könnt Euch paff'n. Auf dem Stuhl hat keiner mehr gesess'n seit zehn Jahr. Drüb'n sind auch Tisch und Bänk.

Großjohann. Soll sich der Ortsvorsteher auf die Bank setz'n?

Raabhütterin. (weist Urschel ihren Lehnstuhl an) Hier is 'n Stuhl, wir wiss'n, was sich gehört.

Hampitter. Bald sitzt da de Gendarm drauf! (auf den Raabhütter Stuhl deutend)

Urschel. (gekränkt) Wie Ihr wollt. Aber damit, daß Ihr den Stuhl freihalt't, zieht Ihr den Jung nit heim. Ihr habt die Freiheit aus'm Haus gegeb'n.

Raabhütterin. Ob der Jung wieder kommt oder nit, das steht nit bei Euch. Und was wir dazu oder davon tun könn'n, das laßt unter uns sein. (geht ans Fenster rechts, die Altmutter sitzt auf der Lehne vom Raabhütter Stuhl und beugt sich ausschauend nach rechts. Die Männer setzen sich um den Eßtisch. Sie behalten in der Stube den Hut auf dem Kopf)

Altmutter. (halblaut) Der Postfritz macht arg lang. Alle Tag macht er länger. (schaut nach der Uhr neben der Tür)

Raabhütterin. Mit 'n Aug'n wollt Ihr'n herbeihol'n? Ihr lauert auf'n Brief und habt kein' geschrieb'n. Was nit aus'm Haus nauskommt, kommt nit wieder.

Rechner. (zu den Frauen hinüber) Nu, wie?

Großjohann. (knurrig, halblaut) Die Langgeschwänzt'n! was die immer 'n Getu hab'n müss'n mit sich.

Hampitter. Die paff'n acht, ob der Gendarm kommt.

Urschel. (zieht das amtliche Schriftstück aus der Tasche) Wollt Ihr nit herbei?

Raabhütterin. Wir hör'n schon!

Urschel. Hier is die List. 's is nix vergess'n. Weiz'n, Korn, Hafer, Gerst, Kartoff'ln, Vieh. Alles muß angegeb'n werd'n.

Großjohann. Und warum?

Urschel. 's heißt: „um die Ernährung des Volkes gegen die Aushungerung durch England sicher z'stell'n". (Gelächter)

Rechner. (mit dem Finger auf seine Stirn deutend) Wer das glaubt, der is so dumm, daß'n die Gäns beiß'n.

Großjohann. In der Stadt sitz'n sie im Kaffeehaus und ess'n Kuch'n, daß ihn'n der Mehlstaub zum Hals rauskommt.

Urschel. Und fürs Biertrink'n is auch Gerst genug da. In der Stadt werd'n die Gesetze gemacht.

Hampitter. Wir hab'n auch unser Gesetze. De Gendarm is auch nit mit den Aug'n überall. (ängstlich zu den Frauen am Fenster) Nun?

Rechner. (zum Großjohann) Hast du dein' Ferkeln zur Halbscheid fortgeworf'n?

Großjohann. Nein! Vorbehalt geg'n Vorbehalt!

Urschel. (bedenklich) Sechs Monat Gefängnis steht drauf. Die Schand!

Großjohann. Wenn auch! 's wird keiner 'n Verräter sein? (zu den Frauen hinüber) Setzt Euch hierher, wann Ihr Männersach'n verhandeln wollt. Wär jetzt 'n Raabhütter da, der schlüg auf de Tisch und sagt: „Ich geb' an, was ich angeb'n will." Fertig! (schlägt auf den Tisch)

Raabhütterin. (zur Altmutter) Der Vogelhecker is's. Kommt, Ihr müßt Euern Spruch sag'n. (zu Hampitter, bezeichnend) Die wiss'n besser, was sein muß, als der Kaiser.

Hampitter. (dreist) Obs dem Kaiser nit verheimlicht is, is noch die Frag. Was gemacht werd'n kann, wird gemacht. (Vogelhecker kommt mit einem Brett frischgebackenen Brotes. Die Raabhütterin öffnet ihm die Flurtür)

Vogelhecker. E' fein' Brot, wie noch kein Jahr! — Nu, viel Besuch? (setzt das Brotbrett auf den Eßtisch) Zugelangt!

Rechner. (zum Vogelhecker) Sperr' die Ohr'n auf: 's is letzt' Geback Brot, daß du aus'm Backhaus heimgetrag'n hast. Künftig werd'n Brotmark'n ausgegeb'n. Dadrauf steht geschrieb'n, wieviel Brot du die Woch von dein'm Brot ess'n darfst.

Vogelhecker. (lacht) Daß der Rechner jetzt auf Schnurrpfeiferei'n aus is!

Großjohann. Jed' Stück Brot wird dir dargeschnitt'n, wie'm Landstreicher unter der Tür, der die Zins'n hebt auf der Bettelfahrt.

Urschel. Da stehts gedruckt z'les'n. (reicht ihm das Blatt)

Raabhütterin. (zum Rechner) Vergeßt auch nit, warum! Daß jedermann bei jed'm Stück Brot sich bedankt: Vergelt's Gott!

Urschel. Ja, du Gutheit! 's is gut, daß die Altmutter 's Wort zu sag'n hat für die Raabhütt. Du wärst am End fürs Teil'n.

Rechner. (höhnisch) Ich laß durch de Polizeidiener ausschell'n: von heut Abend ab hing der Gemeinsäckel an meiner Türklink. Wer will, könnt zulang'n. Erst zieh ich aber aus meiner Stub um ins Hühnerhaus.

Vogelhecker. (gibt das Schreiben zurück, verwirrt) Wanns so is? Dann is's so, wie in Gottes Wort geschrieb'n steht: Sie hatt'n alles gemeinsam. (Hampitter lacht)

Rechner. (ärgerlich zum Vogelhecker) Schwätz nit so fein. Red' von der Sach, wie du denkst, wenn du auch 'n Vogelhecker bist.

Großjohann. Wenn mein nit mehr mein is, dann konnt'n auch die Franzos'n komm'n. Jetzt heißts bald bei jederein'm an'm hell'n Tag: er hat de Gendarm im Haus gehabt.

Raabhütterin. Horch! (Alle lauschen, es ist aber nichts hörbar als das Dreschen)

Hampitter. (ist zusammengeschreckt) Ich hör kein Säbel- und kein Sporngerassel.

Altmutter. (zur Raabhütterin) Du hast dich verhört.

Großjohann. (zur Altmutter) Ihr seid so stumm wie'n Fisch. Laßt Ihr jetzt 's Dresch'n nit abstell'n?

Altmutter. 's wird gedrosch'n wie sonst jahrs.

Großjohann. (zornig aufspringend) Ei wie?

Rechner. Recht hat sie. Sie behält kalt Blut allein und is'n Weibsbild. (zur Altmutter) Ich muß Euch das ins Gesicht 'nein gestehn, als Jung bin ich vor Euch fortgesprung'n, wie Ihr strackfort Eures Wegs gang'n seid in Wind und Wetter. Und dann, wie ich geheirat't war, dacht ich heimlich: Die Altmutter auf der Raabhütt' stellt 'n Mann dar, wie jeder sein sollt. Ihr seid vorm Dorf als Beispiel hergang'n. Und 's is auch jetzt nit darum, daß wir frag'n, ob Ihr bei die Sach' halt't und euer Recht nit hergebt, wers auch verlangt. Nur, daß alles seine Richtigkeit hat und wir uns verabred'n, sagt ein Wort: „Nein!" Dann is's genug. (Altmutter sitzt gebückt auf der Stuhllehne. Langes Schweigen. Alle sind herzugetreten)

Großjohann. Nu? Wie?

Altmutter. (sich aufraffend, heftig) Solang' ich de Raabhütter Platz verwahr', soll'm niemand wider sein'n Will'n was über die Schwell trag'n. (Deutet halb rückwärts und sieht, wie die Raabhütterin auf den Ehrenplatz zukommt und ihn mit der Schürze abwischt)

Rechner. (erfreut) Nu is's raus!

Hampitter. (klopft sich aufs Knie) Allweil!

Urschel. (langsam) Dann wär'n wir einig? (Schweigen)

Raabhütterin. Horch! is nit Krieg? is nit Geschrei auf der Gass', 's sei alles verlor'n, die Ernt unds Land?

Urschel. Das war vor drei Woch'n.

Raabhütterin. Und schon is's vergess'n? (Murren unter den Bauern) (klar) Der Befehl is hart. Aber Ihr seid härter. Ihr wollt die Not nit teil'n mit'm ganzen Land. Ihr wollt de Hunger komm'n lass'n, als ob's Deutschland noch nit genug Feind hätt', deren sichs erwehren muß. Abers Vieh soll satt werd'n. Und wann der Hunger 's Deutschland bezwung'n hätt', nit die Kriegsfeinde all, dann geht Ihr in'n Stall und's Vieh brüllt satt, und wir streich'n ihm übern glatt'n Rück'n. 's is doch immer unser Stolz gewest, daß unser Vieh kein straubig Fell hat. (Schweigen)

Rechner. (unsicher) Die Vogelheck pfeift. (trotzig) Hier is die Raabhütt', weiter sag ich nix.

Hampitter. 's is nur die Aengsterlichkeit, daß was rauskäm'.

Raabhütterin. Nu sollt Ihr auch die Raabhütt hör'n. Altmutter, Heut müßt Ihr Red' und Antwort stehn. (feierlich)

Wollt Ihr alles richtig angeb'n, was gewachs'n is auf'm Acker und was's Land hergeb'n hat in Scheuer und Keller und was's noch hergibt? Und wollt Ihr alles wieder geb'n, als hätt't Ihrs nie gehabt unds wär nit Euer und Ihr wollt's Letzt' nit verhehl'n und zurückhalt'n? (Die Altmutter hält sich an der Stuhllehne)

Vogelhecker. (flüsternd) Man meint, 's ständ in Gottes Wort?

Raabhütterin. Altmutter?

Altmutter. (murmelnd) Was 's Land heuer getrag'n hat, dafür is aufs Jahr der Nachwuchs da. — Aber wo der Nachwuchs nit da is? — Der Jung! — Rechner, ich sag Dank für Euer gut Meinung. Aber es kommt eins an den Platz, wo's nimmer kann, wie's will. (mit gehobener Stimme) Daß Ihrs wißt: Die Raabhütt is willens abzugeb'n, alles was angefordert is vom Kaiser und was's Jahr getrag'n hat. (Empörung)

Rechner. Jetzt glaub ich, daß sich die Welt umdreht.

Hampitter. (lachend) Nu wiss'n wir doch Bescheid, daß e Weibsbild kein Mannsbild is.

Urschel. Der Herr Wachtmeister is im Hof! (alle erschrecken)

Vierter Auftritt

Gendarm. (herablassend) Gut'n Tag! (Die Bauern nehmen die Kappe vom Kopf) Da haben wir die maßgebenden Herrn alle beieinander. Sie haben gewiß Parole ausgegeben, worum es sich handelt, Herr Ortsvorsteher?

Urschel. (devot) Freilich, nit anders.

Hampitter. (feig) Ganz wies's angeordnet is vom Herrn Gendarm!

Gendarm. Danke! Dann schreiten wir gleich zur Bestandsaufnahme. Sie können sich beglückwünschen, daß bei Ihnen etwas aufzunehmen ist. Ich komme von der Grenze. Wie es da aussieht! Kein Haus mehr heil, ganze Dörfer rauchende Trümmer! Ihr wißt nicht, wie gut ihrs habt. (Raabhütterin blickt die Bauern scharf an)

Großjohann. Ihr habts gesehn?

Gendarm. Kein Haus hat mehr ein Dach!

Großjohann. (nach innerem Kampf) Wenns dann sein muß, muß's sein.

Gendarm. (dienstlich) Wer falsche Angaben macht, hat schwere Strafe zu gewärtigen. (zur Altmutter) Frau?

Altmutter. (aufgerichtet, deutet auf Urschel) Der Neid hat scharfe Aug'n. Der Urschel soll zähl'n und aufschreib'n, was da is auf der Raabhütt', damit alles richtig auf die List kommt. (Wachtmeister grüßend ab) Auf'm Speicher is noch vorjährig Korn.

Urschel. (unterdrückt) Wenn Ihr aber glaubt, Euch damit de Jung z' erhalt'n, dann glaub ich hart dawider. (ab mit Großjohann)

Rechner. Vogelheck, nit Raabhütt'! (ab)

Altmutter. (zum Vogelhecker) Geht mit und sagt Bescheid!

Vogelhecker. Was e Welt um das arm bisch'n Leb'n. (ab)

Fünfter Auftritt

Altmutter. (hat sich aufrecht gehalten und sinkt nun zusammen) Wenn de Jung nu nit kommt? Was hat'r zu dir gesagt von mir?

Raabhütterin. 's wär ihm lieber gewest, die Altmutter wär komm'n.

Altmutter. is nu nit genug? Gescholt'n werd' ich vom ganz'n Dorf.

Raabhütterin. Dafür steht der Spruch über der Tür. (leise) Aber, was der Urschel gesagt hat, wars nur darum? (mit gehobener Stimme, feierlich) „Ich, der Herr dein Gott, bin ein starker eifriger Gott . . .“

Altmutter. Fragt mich nit!

Raabhütterin. (geht ans Fenster) In Angst bin ich, als wär was unterwegs, und ich weiß nit was. Ich bin von Natur gesünder, sonst wars mirs immer so im Gemüt, wenn ich bald was gesehn hab. (legt die Hand übers Auge)

Altmutter. Ich will an den Jung schreib'n. Er soll Ruh hab'n vor mir. (gequält) Ich konnt 'm nit schreib'n. Schlag'n mocht ich mich und konnt nit.

Raabhütterin. (tritt an den Schreibtischkasten und nimmt einen Briefbogen heraus) Ob der Brief den Jung noch erreicht? (erschüttert) Gar nix wiss'n!

Altmutter. (setzt sich an den Raabhütter Tisch auf die Bank, setzt umständlich die Brille auf, taucht die Feder ein) 's Letzt noch? Freiwillig! (senkt den Kopf) 's is hart.

Sechster Auftritt

Raabhütterin. Der Postfritz! (ängstlich) Warum kommt'r nit ins Haus? Er tuschelt mit'm Urschel. (Postbote, hinter ihm Kathrine).

Postfritz. Ich habs eilig! Gut'n Tag! Da is'n Brief. (gibt ihn Kathrine)

Raabhütterin. Und vom Henner? Er hat arg lang nit geschrieb'n.

Postfritz. (mitleidig) Jetzt schreibt mancher nit mehr, von dem was erhofft wird. Dadrauf muß man sich einricht'n im Krieg. (will ab)

Altmutter. (mit Anstrengung) Ihr sollt noch'n Brief mitnehm'n.

Postfritz. Nu, wann ich zurückkomm' aus'm Dorf. Eilt Euch! (ab)

Kathrine. (erfreut) Der Christian will mein Kind ehrlich mach'n.

Raabhütterin. (zur Altmutter) Schreibt. (Kathrine ab)

Siebenter Auftritt

Altmutter. Sag'n könnt' ichs ihm leichter.

Raabhütterin. Wer weiß, wo er is. Ihr habt so gemußt und er hat so gemußt. Wann sein' Zeit und Stund bestimmt is, kommt er wieder, anders nit. Schreib: Wie Gott will! (sinkt in sich hineinschluchzend auf die Bank. Schweigen. Altmutter schreibt)

Achter Auftritt

Postfritz. (drängend) Die Brieflichkeit! Die Zeit is um.

Altmutter. (zitternd) Verweilt noch ein klein wenig.

Postfritz. (nach dem Fenster rechts schauend) Hat der Ortsvorsteher noch nix bestellt? Mir pressierts!

Raabhütterin. Setzt Euch, eßt von dem neuen Brot. Wollt Ihr'n Kaffe, oder 'n Schnaps?

Postfritz. Nu dann! (setzt sich, Raabhütterin besorgt ihn) Wenns grad sein soll!

Raabhütterin. Altmutter schreibt! (Altmutter aufschreckend, schreibt) (zum Postboten) Auch 'n Schnaps! (schenkt ein)

Neunter Auftritt

Vogelhecker. 's is alles richtig angegeb'n ohne Hehl. Nu geb'n sie all richtig an. Abers Dorf wird lästern wider unser Einfalt. Kein Brief nit? (Raabhütterin schüttelt stumm den Kopf; Vogelhecker klagt)

Vogelhecker. Dem Jung wird doch nix zugestoß'n sein? (Es klopft am Fenster draußen rechts)

Urschel. (draußen) Kenn Ihr den Raabs Henner nit?

Raabhütterin. (erschrocken) Urschel!

Urschel. (roh) Habt Ihr'm nit e Paket geschickt? Da muß was vorgefall'n sein. Auf 'm Abschnitt steht: „Unbestellbar beim Truppenteil, zurück.“ (reicht das Paket durchs Fenster) 's is damit nit abgetan, daß einer sein' Acker-Frucht richtig angibt, wenn andre Leut de einzig Jung hingeopfert hab'n. (ab) (Alle stehen erstarrt)

Raabhütterin. Postfritz?

Postfritz. Ich habs nit meld'n mög'n und wollt derweil fort sein. (tröstend) 's kann aber sein, er is nur nit bei sein'm Regiment. Der Vermerk der Feldpost laut't nit, daß 'r auch tot is — Bis 's nächst mal! (eilends ab)

Zehnter Auftritt

(Die Altmutter hat den Kopf auf den Tisch gelegt und ist von innerlichen Schauern durchbebt. Das Gesinde drängt in der Tür)

Raabhütterin. Der Jung is nit tot! Nein, er hätt mir's Zeich'n geb'n. (Schweigen)

Vogelhecker. Die Altfrau! Ach du! Ach duche!

Altmutter. (hat sich aufgerichtet, stützt sich und sieht das Gesinde) (murmelnd) Ihr seid nit beim Dresch'n? — — (Sie geht einige Schritte nach vorn, wankt und sinkt in die Knie. Sie krallt beide Hände nach den Fußboden) Herausgrab'n tät' ich ihn! Hergeb'n sollst du ihn! Und nit behalten! (schlägt mit der Stirn auf den Boden und sinkt um) (Die Raabhütterin kniet neben ihr)

Vogelhecker. Helft der Altmutter aufs Lager. Ihr is nit sonderlich.

Kathrine. (klagend) Ach du: sie hat sich übernomm'n.

Elfter Auftritt

(Rufe vom Hof. Wagengerassel. Die Rufe nähern sich)

Rufe. Verwundete komm'n! (Das Gesinde entfernt sich)

Ruf. is wirklich wahr?

Lauter Ruf. Henner! Henner! (Jubel)

Kathrine. (kommt) Der Henner is da, er is verwundet und steigt vom Wag'n.

Vogelhecker. Ach du! Ach duche! Unser Jung! (will zur Tür hinaus)

Raabhütterin. (richtet sich am Bett der Altmutter auf, lächelt) Henner!

Zwölfter Auftritt

(Henner kommt zur Flurtüre herein, den rechten Arm in der Binde)

Henner. Mein' Mutter!

Raabhütterin. (lächelt wie traumbefangen) Ich glaubs noch nit.

Vogelhecker. (kommt herzu) Grad mäulern möcht' ich dich!

Raabhütterin. Henner, du hast aber nit geschrieb'n.

Henner. Der rechte Arm hats abgekriegt.

Vogelhecker. 's eisern Kreuz hat 'r auch!

Henner. 's war nit umsonst! Der Sieg is unser! (Freudige Zustimmung) Deutschland geht nit unter!

Raabhütterin. (stolz) Hergegeb'n hab ich dich. Dafür hab' ich dich jetzt wieder.

Altmutter. (auf dem Bett) E' wild Werk is im Haus?

Raabhütterin. (zu Henner) Die Altmutter hats hart betroff'n. Sie war in Angst, du kämst nit wieder.

Henner. Kein Wort hat sie mir geschrieb'n.

Raabhütterin. Doch, hier kannst du's les'n.

Henner. (setzt sich in den Raabhütter Stuhl und liest) „Ich bestell' Dir'n Gruß, und einverstand'n will ich schon sein mit Dir. Aber 's is Zeit, daß die Alt'n den Jung'n Platz mach'n“ (gerührt zum Bett hinsprechend) Altmutter!

Altmutter. (richtet sich auf dem Bett auf) Raabhütter? Raabhütter, seid Ihr da? 's gut, daß Ihr da seid. — Ich hab abgeb'n. (sinkt um und stirbt)

(Raabhütterin und Henner sind um sie beschäftigt. Während von ferne gedämpftes Jubelrufen ertönt und „Deutschland, Deutschland über alles“, fällt der Vorhang.)

Einzelverkauf dieser Nummer findet nicht statt. Sonderdruck erscheint ohne Verzug.

Verlag der Christlichen Welt in Marburg i. H. — Druck von Heinrich Bauer in Marburg i. H.